



VIA MUNDI

Interessengemeinschaft
für transzendenzoffene Wissenschaft
und christlich-interreligiöse
Spiritualität e. V.

Mitteilungen

Nr. 45 – April 2019

VIA MUNDI Mitteilungen

Nr. 45 – April 2019

INHALT

Editorial	3
------------------	---

Christoph Schumm

Hochspannung statt Entspannung... Warum wir um des lieben Friedens willen keinen Frieden finden	5
--	---

Christoph Quarch

Vom Urgrund allen Seins. Was trägt die Welt?	10
---	----

Rückblick auf die Via-Mundi-Tagung 2018

Christian Hackbarth-Johnson

Was ist Friede?	21
------------------------	----

Ausblick auf die Via-Mundi-Tagung 2018

Christian Hackbarth-Johnson

INHALT

ERLEBNISBERICHTE 25

„Es ist so schön, mit Dir alt zu werden...“

Interview mit Anneli und Jochen Gleditsch

Christian Hackbarth-Johnson

FORUM 33

Schriftwechsel mit Michael Gleich

Thomas Schmeuß

LITERATUREMPFEHLUNGEN 38

Marion Küstenmacher, *Integrales Christentum*

Anneli Gleditsch, *Leben so als-ob*

Heinrich Beck, *Das Prinzip Liebe*

Christian Hackbarth-Johnson

INITIATIVEN 43

Russlandhilfe Tatiana Goritcheva ■ Schule ohne Klassenzimmer

NACHRICHTEN 49

Heiligkreuztaler Besinnungstage 2019 ■ Jahrestagung 2019 des „Bundes für Freies Christentum“ ■ Via-Mundi-Tagung 2020

VEREINSMITTEILUNGEN 50

Protokoll der Via Mundi Mitgliederversammlung am Freitag, den 11.5.2018 in Kloster Strahlfeld
■ Neues zu Via Mundi im Internet: Homepage und YouTube Kanal ■ Spendenaufruf Solifonds

IMPRESSUM 56

EDITORIAL

Christoph Schumm

Liebe Freunde,

ich bin ein bibliophiler Cineast, das bedeutet, dass ich gerne Bücher lese und mir gerne Spielfilme ansehe. Kürzlich sah ich den amerikanischen Spielfilm „Die Verlegerin“. Hauptfigur ist die Verlegerin der Washington Post, einer angesehenen amerikanischen Tageszeitung, die Ende der 1960er Jahre nach dem Tod ihres Mannes als erste Frau die Leitung eines Zeitungsimperiums übernommen hatte. Zunächst war sie ständig auf männliche Berater angewiesen, denen sie vertraute, die sie aber häufig nicht ernst nahmen.

Der Film gipfelt in einer nächtlichen Entscheidungssituation, als der Zeitung brisante Geheimdokumente der Regierung über den Vietnamkrieg zur Verfügung gestellt werden. In dieser Nacht muss die Verlegerin darüber entscheiden, ob sie diese wichtigen Dokumente veröffentlicht und damit ihre persönliche Existenz und die Existenz ihrer Zeitung aufs Spiel setzt, oder vor der Staatsmacht kapituliert. Sämtliche Berater und Juristen lehnen die Veröffentlichung als existenzgefährdend ab, nur der Chefredakteur steht hinter ihr.

Sie trifft eine Entscheidung des Herzens, nicht des Verstandes, und veröffentlicht die Dokumente gegen alle Widerstände. Sie löst damit eine politische Lawine aus, die die Gewaltenteilung und die Pressefreiheit des Landes stärkt.

Nach dem Film habe ich mich gefragt, ob auch ich diesen Mut des Herzens aufbringen kann. Sicherlich muss ich nicht so weitreichende Entscheidungen treffen wie diese Verlegerin. Aber sind nicht auch die kleinen und alltäglichen Entscheidungen von einer größeren Reichweite, als wir uns eingestehen möchten? Unfrieden und Missverständnisse beginnen häufig im Kleinen und Alltäglichen und enden möglicherweise in einem gewaltsamen Konflikt.

Ständig treffen wir Entscheidungen ohne uns darüber viele Gedanken zu machen, beispielsweise bei der Wahl zwischen Nahrungsmitteln, Kleidungsstücken, Konsumgütern und Medien. Ich möchte euch dazu ermutigen, eure Auswahl mit dem Mut des Herzens zu treffen, um mehr Gerechtigkeit und Frieden entstehen zu lassen.

Mit diesen Gedanken befinden wir uns schon mitten in der Thematik unserer diesjährigen Tagung: „Was ist Frieden?“ am schönen Starnberger See.

Ich hoffe, viele von euch wiederzusehen. Ich sitze, wie immer, bei der Tagungstechnik.

Euer Christoph Schumm

Ich habe einen Traum

**von Politikern, die die Blumen blühen sehen,
den Tanz der Bienen verstehen,
die die Erde lieben und sich mit ihr verbinden –
Glyphosat wäre nirgendwo mehr zu finden.**

Ich habe den Traum

**von Menschen mit Macht,
deren Macht nicht den Zorn der andern entfacht,
deren Ausdruck nicht im Drohen
mit Waffen und Worten besteht,
die stattdessen wissen, dass es um Leben geht.**

Ich habe den Traum

**von Ländern, die ihre Grenzen öffnen für die,
die nichts anderes wollen also sie:
ein lebenswertes Leben in Frieden und ohne Sorgen,
ob sie noch leben am nächsten Morgen.**

Ich habe den Traum,

**dass wir alle begreifen wie sind verbunden,
was einem Land geschieht, wir alle verwunden.
Wenn ein Schmetterling in China mit dem Flügeln schlägt,
ein Hurrikan in Florida die Häuser weglegt –
wie oft haben wir das gehört, belächelt und beiseite gelegt.
Heute müssen wir es endlich glauben,
um uns nicht unserer eigenen Zukunft zu berauben.**

HOCHSPANNUNG statt ENTSPANNUNG

Warum wir um des lieben Friedens willen keinen Frieden finden

Christoph Quarch

Christoph Quarch gab uns die Erlaubnis, den Artikel abzudrucken, der in seinem Rundbrief vom 8.12.2018 zu lesen war und bereits in der Zeitschrift Maas - Impulse für ein erfülltes Leben, No-11 (Frieden) im Druck erschienen ist (www.maas-mag.de). Der Artikel passt hervorragend als Vorbereitung auf das Thema unserer diesjährigen Tagung „Was ist Friede?“ Es sei auch verwiesen auf das jüngste Buch von Christoph Quarch, „Platon und die Folgen“, erschienen im J.B. Metzler Verlag, ISBN-13: 978-3476046352. Wir haben Christoph Quarch für die Tagung 2020 als Referenten angefragt, leider hat er für die Zeit schon eine andere Verpflichtung.

In seinem letzten und umfangreichsten Werk mit dem Titel ‚Gesetze‘ (No-moi), inszenierte der griechische Philosoph Platon (428 – 348 v.Chr.) ein eigen tümliches Gespräch: Drei Männer aus drei unterschiedlichen Städten wandern gemeinsam durch die Bergwälder Kretas und diskutieren dabei über Politik. Einer von ihnen, ein gewisser Kleinias aus Kreta, hat den Auftrag, für ein neuzu gründendes Gemeinwesen namens Magnesia eine Verfassung zu entwerfen. Und da trifft es sich nur gut, dass seine Wanderfreunde versierte Staatsmänner sind, die auf einen reichen Erfahrungsschatz zurückblicken können. Einer von ihnen stammt aus Athen. Anders als im Falle seines Kollegen Megillos aus Sparta erfahren wir seinen Namen nicht – ein Umstand der viele Interpreten zu der Annahme veranlasst hat, in seinen Worten könne man die authentische Stimme Platons hören.

Sei dem, wie es sei. Das Gespräch der Männer kreist um eine Schlüsselfrage: Was ist das Ziel, der Sinn eines Gemeinwesens? Worauf sollte man sich fokussieren, wenn man ihm eine Verfassung geben soll. Den ersten Antwortvorschlag wagt der Herr aus Kreta. Unumwunden stellt er fest, „dass der Gesetzgeber der Kreter fast alle gesetzlichen Regelungen für unser öffentliches und privates Leben mit Blick auf den Krieg getroffen hat.“ Und dies sei einfach zu verstehen, wenn man sich nur klarmacht, „dass stets ein lebenslanger Krieg aller gegen alle

Staaten besteht“. Deshalb sei, „was die meisten Menschen ‚Frieden‘ nennen, ein leeres Wort“ und bei Lichte besehen nichts anderes als ein stets gefährdeter Waffenstillstand.

Schaut man in die Welt von heute, scheinen sich die düsteren Worte des Kreters zu bestätigen. Platons Athener aber widerspricht ihm: „Das Beste in der Politik“, so sagte er, „ist nicht Krieg noch Rebellion, sondern Friede und ein Geist der Freundschaft“. Diese Worte klingen heute, nach einem Jahrhundert zweier verheerender Weltkriege, nicht nur sympathischer als jene dunkle Kriegsversessenheit des Kleinias, nein, sie klingen auch plausibler. Denn es scheint doch auf der Hand zu liegen, dass das Leben nur in Friedenszeit wirklich blühen und gedeihen kann; dass der Staat nicht um des Krieges willen existiert, sondern um Menschen einen Raum zu geben, der sie wachsen und gedeihen lässt – ihnen Möglichkeiten einräumt, sich zu zeigen oder zu verwirklichen.

Das ist richtig, und wir Europäer haben wahrlich allen Grund, den Frieden als den Sinn und als das Ziel der Politik zu würdigen. Nur sollten wir dies nicht vorschnell tun; denn das Wörtchen Frieden – griechisch *eirene* – ist alles andere als eindeutig und leicht verständlich. Den Grund dafür verraten uns die Worte des besagten Kreters Kleinias, der den Frieden als das Gegenteil von Krieg versteht – als den Zustand vor den Auseinandersetzungen bzw. als den Zustand, der dann eintritt, wenn die Waffen schweigen und die Kombattanten ihre Kampfhandlungen eingestellt haben.

Ganz so würde man auch heute noch das Wesen des Friedens definieren. Was auch nicht falsch ist, aber doch unerklärt lässt, was diesen Zustand für sich genommen auszeichnet, welche eigentümliche Qualität ihm eignet und worin sein eigentlicher Wert für das menschliche Leben besteht. Diese Fragen führen uns zurück zu Platon, der sich in dem erwähnten Buch über die Gesetze der Mühe unterzieht, ein philosophisch anspruchsvolles Verständnis davon zu entwickeln, was es mit dem Frieden wirklich auf sich hat.

Einen Wink, in welche Richtung man sein Denken dabei lenken sollte, gibt er mit dem Hinweis auf den „Geist der Freundschaft“, den der Athener im gleichen Atemzug mit „Frieden“ nennt, um seine Antwort auf die Frage nach Sinn und Ziel der Politik zu geben. Frieden nämlich ist in seiner Auffassung nichts anderes als eine Spielart dessen, was die Griechen Freundschaft oder auch *philía* nannten: eine Weise inniger Verbundenheit von Menschen, die bewusst und vorsätzlich ihr Miteinander in einer Beziehung leben. Echte Freunde, lehrte Platons Schüler Aristoteles, sind verbunden, weil sie einander ernst nehmen und die Person des

anderen in all ihren Eigenheiten achten und respektieren. Diese wechselseitige, persönliche Verbundenheit im Geiste einer Freundschaft ist nach Auffassung der alten Philosophen die notwendige Voraussetzung für den Zustand, den sie Frieden nannten.

Was bedeutet das? Es bedeutet, dass Frieden – der seinen Namen verdient – erst und nur dann besteht, wenn Menschen sich so zueinander verhalten, dass sie sich in ihrer Andersheit, Fremdheit oder auch Gegensätzlichkeit erkennen und anerkennen. Frieden gibt es – um ein weiteres Konzept der alten Griechen zu bemühen – grundsätzlich nur da, wo Harmonie zwischen den Menschen herrscht. Wobei auch dieses Wort zu manchem Missverständnis einlädt. Harmonie bedeutet – griechisch gedacht – nämlich keineswegs so viel wie Friede-Freude-Eierkuchen oder „Piep, Piep, Piep, wir hab’n uns alle lieb“. Harmonie hat nichts Harmonistisches, sie ist nicht ein Zustand neutralen Desinteresses, bei dem ein jeder tun und lassen kann, wonach es ihm gelüftet. Harmonie herrscht weder im Zustand Entspannung noch im Zustand der Nullspannung, sondern sie ist Anspannung und Hochspannung: eine Beziehung, bei dem Antipoden, Gegensätze oder Widersprüche so zu einander ins Verhältnis gesetzt sind, dass sie in ihrer Besonderheit und Eigenheit zur Geltung kommen, damit aber doch so auf den oder die anderen eingestimmt sind, dass es im Ganzen stimmt.

Harmonie ist die Qualität eines mit sich eingestimmten bzw. im Einklang befindlichen komplexen Systems. Man denke nur an die Musik, aus deren Theorie der Begriff ursprünglich stammt. Nicht da waltet Harmonie, wo alle Instrumente auf denselben Ton gestimmt sind, sondern wo sie in all ihrer Unterschiedlichkeit doch so miteinander interagieren, dass eine schöne und stimmige Symphonie erklingt – dass das Ganze mit sich einig ist und sehr viel mehr als nur die Summe seiner Teile.

Überträgt man diesen Umstand aus dem Felde der Musik auf das der Politik, wird sogleich erkennbar, was im griechischen Verständnis Frieden ist: eine spannungsgeladene, die Individualität und Besonderheit der interagierenden Personen anerkennende Beziehung, die den einzelnen Beteiligten den Spielraum zubilligt, den sie für die Entfaltung ihres Lebens brauchen; und die im gleichen Augenblick gewährleistet, dass dies nicht auf Kosten der anderen geschieht. Wo es Menschen gelingt, sich allen Spannungen zum Trotz in einer Partnerschaft, in einer Gruppe, in einem Gemeinwesen stimmig zu organisieren, da waltet Frieden zwischen ihnen – und zwar ein Frieden, der höher ist als alle rechtlich, moralisch oder auch gewaltsam gegründeten Formen menschlichen Miteinanders.

Frieden, um es auf den Punkt zu bringen, ist nicht da, wo Interaktion, Dynamik und Spannung zwischen Menschen erloschen ist, sondern wo sie sich trotz aller Gegensätzlichkeiten, Andersheiten, Fremdheiten und Eigenheiten wechselseitig anerkennen und stimmig miteinander umgehen. So zumindest dachten Platon und die alten Griechen dasjenige, was ihre Sprache als *eirene* kannte. So aber denkt nicht auch zwangsläufig, wer in heutiger Zeit das Wort Frieden im Munde führt. Denn dieses Wort legt – wie bereits erwähnt – gänzlich andere Assoziationen nahe: Befriedigung, Zufriedenheit, Einfriedung oder Friedhofsruhe.

Das hat damit zu tun, dass es im Mittelhochdeutsch ein Verbum *frieden* gab, dessen Bedeutung sich am besten mit „zur Ruhe bringen“ wiedergeben lässt: Auf dem Friedhof findet man vom Leben seine letzte Ruhestätte; wer ein Stück Land einfriedet, ringt es der Wildnis ab; wer zufrieden ist, wird nicht mehr von unerfüllten Wünschen und Bedürfnissen beunruhigt; wer befriedigt ist, in dessen Herz erlischt die Unrast. Frieden meint in allen diesen Formulierungen stets so etwas wie ein Beruhigt-Sein: einen Zustand der Entspannung – der so gar nicht dem entspricht, was von den alten Griechen als Harmonie beschrieben wurde.

Hier wird erkennbar, dass man nicht schlecht beraten ist, diese zwei einander widersprechenden Verständnisse des Wortes Frieden klar voneinander zu trennen und sie in einem zweiten Schritt gegeneinander abzuwägen: Frieden im Sinne von Harmonie erscheint dabei als die anspruchsvollere und schwierigere Lebensform, setzt sie doch voraus, die Andersheit und Fremdartigkeit derer, mit denen man Frieden hält, wahrzunehmen und anzuerkennen. Frieden im Sinne der Befriedung begnügt sich hingegen damit, Andersheiten zu ignorieren, Befremdlichkeiten auszublenden und den anderen irgendwie einfach machen zu lassen.

Friedrich Nietzsche nannte so etwas den „müden Frieden“, der sich etwa einstellt, wenn die Kämpfer oder Antipoden nach langen und verzehrenden Kämpfen erschöpft – oder tot – sind. Es ist ein Frieden, der nach langen Kriegen wohl tut und verständlich ist, dabei aber stets um den Preis von Leben, Lebendigkeit oder Vitalität erkaufte: ein Friedhofsrieden, der berechtigt ist, wo alle Lebensgeister längst erloschen sind; der uns Menschen aber schlecht zu Gesichte steht, wo wir nicht gekämpft oder gerungen haben, sondern ihn allein um unseres lieben Frieden willens pflegen; wenn dieser wohl zufriedene Frieden eben nicht ein Kind von Traurigkeit und Müdigkeit ist, sondern von geistiger Ignoranz, Gleichgültigkeit, Bequemlichkeit oder der puren Egozentrik eines „Mich gehen doch die anderen nichts an“.

Dieser Frieden ist gefährlich, denn er trägt nichts dazu bei, dass ein Geist der Freundschaft zwischen Menschen wächst und ein Gemeinwesen seinen inneren, spannungsvollen und doch harmonischen Zusammenhalt findet. Dieser Frieden ist faul, weil er sich nicht die Mühe macht, mit anderen Menschen in einer Beziehung zu leben, sondern letztlich nur um der eigenen Bequemlichkeit willen waltet. Dieser Frieden tötet die Lebendigkeit, die immer die spannungsvolle Auseinandersetzung, die Beschäftigung mit dem anderen braucht. Dieser Frieden schläfert ein und macht den Menschen unempfindlich für die Spannungen, die sich unter seiner trügerischen Oberfläche wie eine Tsunamiwelle auftürmen, bis sie – in Chemnitz etwa – offensichtlich werden.

Es ist gut und richtig, sich für Frieden stark zu machen – wenn wir dabei nicht den Friedhofsfrieden unserer Konsumentenwelt anstreben, sondern jenen anspruchsvollen Frieden, der sich nicht in selbstsüchtiger Bequemlichkeit aus der (politischen) Verbindung mit anderen stiehlt, sondern die Mühe macht, mit anderen zu ringen, zu streiten, zu interagieren und immer wieder neu zu verständigen. Dieser Frieden aber will erlernt und eingeübt sein. Dafür braucht es eine Kultur des Gespräches und einen Geist des Miteinanders. Und dafür braucht es eine Weltanschauung oder Spiritualität, die ihren Anhängern gerade nicht den süßen Seelenfrieden in Aussicht stellt und sie dazu animiert, sich durch Meditation oder Nichtanhaftung innerlich zu befrieden. Nicht lächelnde Teilnahmslosigkeit und spannungslose Gelassenheit sind das, was echten Frieden möglich macht, sondern der Mut zu Auseinandersetzung, Verantwortung, Kritik und Versöhnung; nicht wertschätzendes Gesäusel, sondern rückhaltlose Ehrlichkeit.

Spannung zwischen Menschen wird es immer geben. Denn das Leben lebt von Spannung und Polarität. Ohne Andersheit und Fremdheit, ohne Auseinandersetzung und Konflikt, gibt es keine Lebendigkeit. Im Gegenteil: Sie sind die Voraussetzungen dafür, dass das Leben zur Entfaltung kommt. Eine Lebenskunst, die nicht das Leben ausbremst oder schwächt, sondern Lebendigkeit erblühen lässt, wird deshalb nicht den Friedhofsfrieden spannungslosen Lächelns lehren, sondern jene anspruchsvolle Kunst der Konversation mit denen, die so gänzlich anders sind als wir: jene menschliche Kompositionskunst, die das Leben des Einzelnen im Miteinander mit anderen zu einer schönen, kraftvollen und lebendigen Melodie erblühen lässt.

Vom Urgrund allen Seins. Was trägt die Welt?

Rückblick auf die Via Mundi Tagung vom 10.-13.05.2018
im Kloster Strahlfeld

Christian Hackbarth-Johnson

Im Jahr 2015 waren wir mit dem Thema „Neue Wege der Spiritualität“ schon einmal bei den Dominikanerinnen in Kloster Strahlfeld in der Oberpfalz. Nun beim zweiten Mal waren die Abläufe bereits eingespielt, wenngleich auch einiges anders war als beim ersten Mal. In jedem Fall fühlten wir uns wieder sehr wohl und gut betreut von Schwester Jubilata und ihrem Team. Die Tagung war ausgebaut, die Vorträge zum Thema waren abwechslungsreich und hochkarätig bestückt. Sie reichten von jüdischer und frühchristlicher Mystik über die Evolution der Gotteskonzepte, die Verbindung von Quantenphysik und Bewusstsein, einer poetisch-widerständigen Lesung von Konstantin Wecker, bis zu spirituellen Erfahrungen unter uns und Erfahrungen bei der Begegnung mit fernen Kulturen.

Es begann am Donnerstagvormittag mit der Autorin mystischer Gedichte, **Johanna Arlt**, die uns Aspekte der jüdischen Mystik (Kabbala) und der früh-



christlichen Gnosis unter dem Titel **Unsere Herkunft aus dem Licht – Verborgenes Wissen aus jüdischen und christlich-gnostischen Quellen** näherbrachte. Das Fundament des Seins ist ein Geheimnis, so lehrt uns die hebräische Sprache, indem in dem hebräischen Wort für „Fundament“ (jessod) das Wort „Geheimnis“ (sod) enthalten ist. Die Kabbala, die jüdische Mystik, die die Referentin über Friedrich Weinreb (1910-1988) kennengelernte, sei dementsprechend eine Lehre vom Geheimnis – nicht eine Geheimlehre. Das Geheimnis besteht darin, dass die Grundlage, das Geheimnis des Seins, im göttlichen Licht besteht. So sagt es auch

das frühchristliche gnostische Thomasevangelium (siehe das Logion 50a). Die Laute und Buchstaben der Sprache, wenn wir in ihre Tiefe eindringen, zeigen sich als Träger von Licht, so dass Sprache nicht allein Informationen enthält, son-

dern auch die Kraft, den menschlichen Geist wieder in diesen Ursprung zu führen. So sei hier eines der Gedichte von Johanna Arlt (die in mehreren Büchern publiziert sind!) angeführt, das sie auch im Vortrag brachte:

*Wer bin ich,
fragen sich die Menschen
und wissen keine Antwort hier in Zeit und Raum.*

*So lassen manche bald das Fragen
Und geben sich zufrieden mit der Zeit im Raum.*

*Doch lässt die Seele
sie nicht ruhig bleiben.
Sie mischt sich ein und fordert so Gehör.*

*Was
ist des Rätsels Lösung?
Was ist der Mensch, wer bin ich,
tönt es weiter.*

*Doch
Zeit und Raum
sie schweigen weiter.
Und wieder bleibt die Antwort aus.*

*Von Hier kann keine Antwort kommen.
Das Hier hält keine Antwort noch parat.
Kommt es doch selbst von einer anderen Seite
und weist zurück auf den, der es erschuf.*

*So lasst uns Ausschau halten auf das Zeichen,
das uns von dort entgegenkommt,
vor dem die Fragen bald schon weichen,
das unsere Seele nährt und meine Frage klärt,
woher ich komm.*

Der Vortrag, zu dem die erste Reaktion in der Aussprache danach war: „Wegen dieses Vortrags hat es sich schon gelohnt zu kommen“, findet sich, wie auch einige andere, auf unserer YouTube-Seite im Internet zum noch- oder erstmaligen Anhören/-schauen.



Der nächste Vortrag, **Fließende Werte und spirituelle Upgrades: Gott**

9.0. Wie sich unser Welt- und Gottesverständnis weitet, von der Theologin (und Germanistin und Philosophin) und Autorin **Marion Küstenmacher** wurde nicht aufgezeichnet. Dafür lässt sich der komplexe Inhalt in zwei ausgezeichneten Büchern nachlesen, von denen eines - das neuere - unter der Rubrik Literaturhinweise in diesen Via-Mundi-Mitteilungen besprochen wird. Gott 9.0, das sind neun Weisen des Welt- und Gottesverständnisses, wie sie sich evolutionär in der Menschheit bis heute entwickelt haben und als Strukturen in Individuum und Gesellschaft weiterhin gegenwärtig sind. Die neun Stufen repräsentieren Wachstums- und

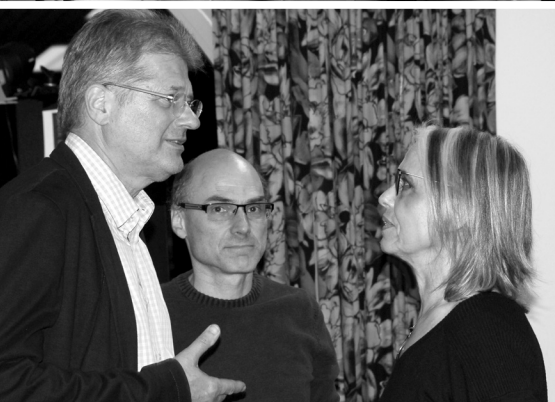
Reifungsstufen menschlicher Kultur, durch die jedes Individuum hindurchgeht. Sie stellen eine Landkarte von Bewusstseinsstufen dar, durch die wir uns selbst und andere, das Weltgeschehen, und insbesondere die Religion, besser verstehen können. Eine neue Stufe entsteht jeweils, wenn Probleme auftauchen, die man mit der bestehenden Stufe nicht mehr lösen kann. Ein Stufenwechsel beinhaltet jeweils eine Erfahrung von Tod und Auferstehung.

Die neun Stufen, die nach Ken Wilber als „orientierende Verallgemeinerungen“ zu verstehen sind, sind die folgenden:

- 1.0** Der Mensch ist körpergesteuert; das Bewusstsein ist natürlich-instinkthaf; Gott ist die nährenden Mutter.
- 2.0** Der Mensch ist Teil eines Stammes, Clans; das Bewusstsein ist magisch-animistisch; Schamanen haben Umgang mit Geistwesen; Stammesgötter, Gott tut Wunder.
- 3.0** Der Mensch ist egozentrisch-impulsiv, er orientiert sich an Vorbildern, Helden; das Bewusstsein ist prärationale-mythisch; Machtgötter; Gott besiegt das Böse.
- 4.0** Der Mensch orientiert sich an Regeln und Gesetzen, Schuld und Strafe; das Bewusstsein ist mythisch-rational; Monotheismus; Gott ist König und Richter.
- 5.0** Der Mensch erwacht zum eigenen Denken, zur Vernunft; das Bewusstsein ist dialektisch-rational; Atheismus, Tod des mythischen Gottes, Ideal der Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit; Gott als apersonale transzendente Kraft.

- 6.0** Der Mensch erkennt die Relativität aller Einstellungen, er setzt sich ein für die Schwachen, für Minderheiten; das Bewusstsein ist pluralistisch-relativistisch; Pantheismus, Gott ist in allem.
- 7.0** Der Mensch sieht alle Stufen als evolutionäre Stufen an, die alle wertvoll sind; das Bewusstsein ist integral, mystisch geschult; Panentheismus, alles ist in Gott.
- 8.0** Der Mensch sieht sich als Bewohner des Universums; das Bewusstsein ist holistisch-integral, Fülle und Leere sind eins; Gott ist pulsierender kosmischer Prozess.
- 9.0** Der Mensch erkennt in sich und in allem die universale Potentialität; das Bewusstsein ist universal; Gott ist das „Werdenkönnen“ (ein Begriff des christlichen Theologen und Mystikers Nikolaus von Kues).

Wir sind alle recht vertraut mit den Stufen 1-5, den rationalen (4-5) und prä-rationalen Stufen (1-3). Viele von uns sind auch vertraut mit der 6. Stufe, die auch noch rational, aber schon offen für das Transrationale ist. Dem Übergang vom Rationalen zum Transrationalen, dem ist die Arbeit von Via Mundi als „Interessengemeinschaft für transzendenzoffene Wissenschaft und christlich-interreligiöse Spiritualität“ gewidmet. Insofern avisieren wir auch schon die höheren transrationalen Stufen, die uns aber sicherlich noch etwas abstrakt erscheinen, die aber einzelne Menschen bereits verwirklicht haben und die man sich mit fortschreitender spiritueller Erfahrung auch vorstellen kann. Eine wichtige Einsicht ist es - worauf Marion Küstenmacher gemeinsam mit Ken Wilber, auf dessen Integrale Philosophie sie sich stützt, hinweist - dass man keine Stufe überspringen kann. Jede neue Stufe baut sich auf ein gründliches Erkennen und Durchleben und danach Integrieren der vorhergehenden Stufen auf. Das Wertvolle dieser Sichtweise ist, dass jede Stufe ernstgenommen werden muss, denn sie gehört integral zum Ganzen. Dabei wird nach und nach die Vorstellung davon, wohin der Weg des Menschen geht, klarer und realistischer. Es handelt sich in dem Modell um eine umfassende Revision der bisherigen Menschheits- und Religionsgeschichte. Wir bekommen einen Schlüssel, der uns die heutige komplexe Weltsituation aufschließen kann. Dazu helfen auch die 4 grundlegenden Sichtweisen: Ich und Wir (1. Person Singular und Plural), die beiden subjektiven Sichtweisen, wobei im Wir auch das Du und Ihr (2. Person Singular und Plural) integriert ist, und Es und Sie (3. Person Singular und Plural), die beiden objektiven Sichtweisen. Ich empfehle wärmstens die beiden Bücher, 1) Gott 9.0, das





Marion Küstenmacher zusammen mit Tilman Haberer und Werner Tiki Küstenmacher verfasst hat, sowie 2) Integrales Christentum. Wir hoffen sehr, dass Marion noch öfter auf unsere Tagungen kommen wird und, wie in der Tagung 2018, wieder einen Workshop anbietet, in dem sie die verschiedenen Stufen auch mit Übungen erläutert. Das das Konzept Gott 9.0 entspricht sehr den Kernanliegen von Via Mundi.



Der Freitag begann mit dem Paarvortrag des Physikers **Prof. Dr. Thomas**

Görnitz und der Psychotherapeutin **Dr. Brigitte**

Görnitz. Ihr Thema, worüber sie auch mehrere Bücher - die wir auch sehr empfehlen - gemeinsam geschrieben haben:

Von der Quantenphysik zum Bewusstsein. Dieser Vortrag kann wieder auf unserem YouTube-Kanal nachgehört und gesehen werden.

Das ist auch empfehlenswert, denn man wird sonst kaum in so ansprechender Weise eine Einführung in die schwierige Materie der Quantenphysik finden. Nach einem philosophiegeschichtlichen erkenntnistheoretischen Einstieg erfahren wir, dass

fast 100% unseres Bruttosozialprodukts heute durch Erkenntnisse der Quantenphysik zustande kommen (Computertechnologie, Mobilfunk, usw.). Die Quantentheorie wurde parallel zur Entdeckung des Unbewussten durch Sigmund Freud erstmals von Max Planck um 1900 formuliert. Mit einer auf dem Atom als Grundlage der Wirklichkeit basierenden Physik konnten viele Phänomene des Lebens nicht mehr erklärt werden, z.B. auch nicht die Entstehung von Bewusstsein. Quanten bezeichnen eine Wirklichkeit hinter der sichtbaren Wirklichkeit. Es geht bei ihnen zunächst um kleinste Wirkungen, daher trifft die metaphorische Rede von „Quantensprüngen“, mit denen man große Veränderungen meint, eigentlich nicht das, was in der Physik damit gemeint ist. Man unterscheidet materielle Quanten mit Masse, energetische Quanten ohne Masse, strukturelle Quanten, die nicht für sich existieren und die Basis von Elektronik sind, und Quantenbits (Ja-Nein-Entscheidungen). Quanten sind letztlich Träger von Information und Potentialität. Ihre Eigenschaften sind denen des Unbewussten ähnlich. Sie kennen weder Raum noch Zeit, sind nicht eindeutig lokalisierbar. Sie unterliegen nicht der Kausalität und gehorchen nicht der diskursiven Logik. Sie tun sich schwer mit „Nein“ und sind ambivalent. Die moderne Quantentheorie

bietet ein neues Bild der Materie, wobei der Dualismus von Geist und Materie nicht mehr aufrechterhalten werden kann. Damit können heute auch Naturwissenschaftler sagen, dass der Urgrund des Seins geistig ist und dass, wenn kein Quantenbit unserer Psyche verlorengehen kann, es auch so etwas wie ein „Weiterleben nach dem Tode“ gibt. Wenn dann Meditation die „Öffnung für die quantischen Möglichkeiten durch Verzicht auf faktisches Schließen“ (Görnitz) ist, dann ist Poesie eine Konkretion dieser Möglichkeiten.

Davon gab am Abend **Konstantin Wecker** ein beeindruckendes Zeugnis, indem er aus seinem damals noch nicht erschienenen Buch **„Auf der Suche nach dem Wunderbaren. Poesie ist Widerstand“** vortrug. Seine Gedichte, sagte er, entstehen so, dass er nicht darüber nachdenkt. Sie geschehen ungewollt, einfach so. Poesie sei eine Lebensweise gegen die Verzwecklichung, ihre Heimat sei geistig; der Verstand dabei ein nützliches Werkzeug, wenn er an das Nutzlose angebunden ist. Doch gelte, wie Novalis sagt: „Ein Gott ist der Mensch, wenn er träumt, ein Bettler wenn er nachdenkt.“ Es gehe in der Poesie um das Lauschen, das Lauschen auf das Sein. Dabei, so Wecker, erkennt der Mensch, dass er nur glücklich sein kann, wenn die Welt um ihn glücklich ist. Er freut sich am Glück des anderen. Poesie könne den Weg dahin zeigen, sie sei eine „Revolution des Geistes“, eine „zärtliche Revolution“. In der Lesung wechselten sich eigene Texte mit Gedichten anderer ab, manches kam melodios, und immer mit Kraft - der Kraft eines „spirituellen Anarchisten“, wie Wecker sich selbst bezeichnet. Und er rief - als Provokation und Anregung für die kontemplativen Geister - aus: „Was für ein Glück, dass die Dichter dichten, und nicht meditierend auf Bergeshöhen schwelgen!“ Denn so vermitteln sie die Ahnung, dass es eine wirklichere Wirklichkeit gibt als die zweckrationale Konstruktion des Konventionellen. Kurz nach Veröffentlichung des Buches, das noch einiges mehr an Text bringt als der Vortrag, erhielten wir von Konstantin Wecker die Erlaubnis, diesen auch auf dem Via-Mundi-YouTube-Kanal zu veröffentlichen. Darüber freuen wir uns sehr.



Leider musste uns der am Samstagvormittag vorgesehene Referent Urs Gisler kurzfristig absagen. Sein Thema wäre gewesen **Erweiterte Wahrnehmung**

als Wegbegleiter. Es sei verwiesen auf sein Buch *Geistheilung. Grundlagen – Gesetzmäßigkeiten – Möglichkeiten* (Aquamarin Verlag). Ein sehr guter Ersatz



dafür waren die Beiträge von **Laurie Johnson, Julika Kurz, Eliane Ben Dris,** und die **Dres. Christoph und Stephan Schumm.** Mit ihren Impulsen zu eigenen Erfahrungen mit erweiterter Wahrnehmung regten sie einen emotional sehr berührenden Austausch im Plenum an. Diese Aussprache wurde nicht aufgezeichnet, damit ein geschützter Raum für das Gespräch entstehen konnte. Stephan Schumm fasste am Ende zusammen: 1) Wir alle haben in unterschiedlicher Ausprägung erweiterte Wahrnehmung. Sie hat nichts mit geistiger Entwicklung zu tun, sondern ist etwas ganz Normales. 2) Wir sind umgeben von geistiger Begleitung. Es ist ein Missverständnis, wenn wir meinen, dass wir, wenn wir ins Gebet gehen, jemanden bitten würden etwas zu tun. Die geistige Begleitung ist vielmehr immer da, gebremst wird sie nur durch unsere Freiheit. Wenn wir beten, geben wir der Begleitung lediglich die Erlaubnis dazu, wirksam zu werden.



Den Abschluss im Reigen der Vorträge machten am Samstagabend **Denis und Tanja Katzer.** Auf ihren Reisen, die sie, wenn nicht mit Fahrrad, dann auf Land- und Seeweg und mit landesüblichen Verkehrsmitteln machen, suchen sie Menschen, Landschaften und Lebensräume auf, zu denen sonst kaum jemand kommt. Dabei haben sie erfahren, dass **Mutter Erde lebt** (so der Titel ihres Vortrags). Sie ließen uns teilhaben an ihren spirituellen und irdischen Erfahrungen mit anderen Kulturen, insbe-

sondere bei den Tuba-Nomaden in der nördlichen Mongolei. Die Mitglieder des Stammes, der 1944 aus Sibirien geflohen ist, sind die letzten Rentiernomaden. Aus einem Monat, der ihnen zunächst zugestanden wurde, wurden 8 Monate. In dieser Zeit lernten sie das Leben im extremen Winter und die Menschen dort intensiv kennen, die Licht- wie die Schattenseiten. Sie wurden integriert und machten sich nützlich und wären am Ende fast adoptiert worden. Eine extreme Naturerfahrung, ein Leben fast wie vor der Industrialisierung, mit einer uralten, dem Klima angepassten Kulturtechnik und einer schamanischen Religion. Der sehr lebendige Vortrag findet sich wieder in unserem YouTube-Kanal. Man kann das sympathische Paar, das sich auf unserer Tagung sichtlich wohl gefühlt hat, aber auch live erleben: Ihre Termine finden sich unter <https://www.denis-katzer.de/de/vortraege/show-termine>.

Für den Abschlussgottesdienst hatte als Thema die Gottebenbildlichkeit des Menschen gewählt. Im hymnischen Schöpfungsmythos der hebräischen Bibel (Genesis bzw. Bereshit 1) wird gesagt, dass der Mensch zum Bilde Gottes geschaffen ist, als Mann und Frau. Diese Ebenbildhaftigkeit besteht vor allem in unserem Ich- oder Selbst-Bewusstsein. Als ein selbstbewusstes Ich können wir Gott ein Gegenüber sein, so wie auch Mann und Frau es urbildhaft einander sind. Es geht aber noch weiter. Im „Geist der Wahrheit“, wie er in den Abschiedsreden bei Johannes genannt wird (siehe Joh 15,26: „Wenn aber der Tröster kommen wird, den ich euch senden werde vom Vater, den Geist der Wahrheit, der vom Vater ausgeht, der wird Zeugnis geben von mir“) entwickelt sich der Einzelne, und mit und durch ihn die Menschheit, in einem evolutionären Prozess in dieses göttliche oder Christus-Bewusstsein hinein - eben durch die Stufen hindurch, die uns Marion Küstenmacher erklärt hat. Mithilfe der Erfahrung tieferer Bewusstseinszustände, die sich uns durch Gnade und yogische Übung bzw. Gebet erschließen und vertiefen, wird der unser Geist nach und nach an ein höheres Bewusstsein herangeführt. Wohin uns dieser geistige Prozess führt, findet sich treffend ausgedrückt in einem Text von Sri Aurobindo (siehe folgende Seite):

Dein Ziel

Erst dann, wenn wir über die Einzelerkenntnisse hinausgekommen sind, werden wir Wissen haben. Die Vernunft hat uns bisher geholfen; die Vernunft versperrt uns nun den Weg.

Erst dann, wenn wir über unsere Willenstendenzen hinausgekommen sind, werden wir Macht haben. Das Ringen hat uns bisher geholfen; das Ringen versperrt uns nun den Weg.

Erst dann, wenn wir über die kleinen Freuden hinausgekommen sind, werden wir Seligkeit haben. Unser Begehren hat uns bis hierher geholfen; das Begehren versperrt uns nun den Weg.

Erst dann, wenn wir über die Betonung unserer Individualität hinausgekommen sind, werden wir wirkliche Personen sein. Das Ego hat uns bisher geholfen; das Ego versperrt uns nun den Weg.

Erst dann, wenn wir über das bloße Menschsein hinausgekommen sind, werden wir der Mensch sein. Das Tier hat uns bisher geholfen; das Tier versperrt uns nun den Weg.

Verwandle die Vernunft in eine geordnete Intuition. Lass alles in dir Licht werden. Das ist dein Ziel.

Verwandle das Ringen in ein ausgeglichenes machtvolleres Überströmen der Seelenstärke. Lass dein ganzes Wesen bewusste Kräfte sein. Das ist dein Ziel.

Verwandle die kleine Freude in ein ausgeglichenes gegenstandsloses Entzücken. Lass alles in dir selige Freude sein. Das ist dein Ziel.

Verwandle das zerteilte Individuum in die Welt-Personalität. Lass alles in dir göttliches Wesen sein. Das ist dein Ziel-

Verwandle das Tier in den Hirten der Herden. Lass alles in dir Krishna (göttlicher Geist) sein. Das ist dein Ziel.

Aus Sri Aurobindo, Thoughts and Glimpses.

Übersetzung von Heinz Kappes, aus: Integraler Yoga, Heft 1/1969.

Was ist Friede?

Vorausschau auf die Via-Mundi-Tagung 2019 im Kloster Bernried

Christian Hackbarth-Johnson

Das Kloster Bernried am Starnberger See zieht sicherlich schon als Ort viele Teilnehmer zur Tagung an, aber auch das Programm ist wieder sehr attraktiv. Wir freuen uns besonders, dass **Anneli und Jochen Gleditsch** wieder einen Vortrag halten werden. Manche werden sich an ihren Vortrag vor 20 Jahren erinnern, auf der Via-Mundi-Tagung 1999 in Freising, die unter dem Thema stand: „Menschsein in der Polarität von Mann und Frau.“ Damals standen sie kurz vor ihrem 40. Hochzeitstag (siehe Via Mundi Mitteilungen Nr. 26, S. 6) - und so werden sie diesmal gerade ihren diamantenen Hochzeitstag gefeiert haben! Das Thema, das wir ihnen zugedacht haben, ist: **Friede in der Paarbeziehung!** Es könnte nicht besser passen! Als Vorgeschmack darauf haben wir in diesen Mitteilungen unter der Rubrik „Erfahrungsberichte“ ein Interview mit den beiden abgedruckt. Das Leitmotiv dabei - und sicherlich auch in ihrem Vortrag: „Es ist so schön, mit Dir alt zu werden.“

Ein anderer Bekannter, der schon mehrfach auf unseren Tagungen gesprochen hat, ist der Geomant und Land-Art-Künstler **Marko Pogacnik**. Sein Thema ist das „Urbild des Friedens“. **Josefina Echavarria** ist Friedens- und Konfliktforscherin an der Universität Innsbruck, wo sie nicht bloß Theorie betreibt, sondern auch Friedens- und KonfliktarbeiterInnen ausbildet. An den Nachmittagen wir sie mit ihrem Mann zusammen auch einen Workshop leiten. Der bekannte Tübinger Theologe **Karl-Josef Kuschel** wird sich mit dem Verhältnis von Frieden und Gewalt in den Religionen beschäftigen. Es lohnt sich, seine Veröffentlichungsliste anzuschauen, worunter bei weitem nicht nur einschlägige, aber stets hoch interessante Titel und Themen vertreten sind (zuletzt: „Im Fluss der Dinge: Hermann Hesse und Bertolt Brecht im Dialog mit Buddha, Laotse und Zen“, Patmos Verlag). Er wird am Freitag, nach seinem Vortrag, einen Nachmittagsworkshop halten, in dem man ausführlicher mit ihm ins Gespräch kommen kann. Zum Verhältnis zwischen Friede und Politik haben wir den Journalisten **Michael Gleich** eingeladen. „Der äußere Friede folgt dem inneren“ heißt

sein Thema. Einen Eindruck von ihm kann man sich unter der Rubrik Forum verschaffen, wo wir einen Schriftwechsel mit unserem Vorstandsmitglied Thomas Schmeuß abgedruckt haben. Zum Thema „Der Friede in uns“ konnten wir **Ursa Paul** gewinnen, die Gründerin des „Heilhauses“, eines spirituell orientierten alternativen Wohn- und Arbeitsprojektes in Kassel, und der „Heilhaus-Stiftung Ursa Paul“, die ein spirituelles Netzwerk unterstützt, das bislang 36 Initiativen in Deutschland und der Schweiz umfasst.

Die Tagung wird musikalisch wieder von Susanne Schumm begleitet. Die Vorträge werden wieder mit Kamera aufgenommen. Clemens Kreusch wird für diejenigen, die mit der digitalen Welt des Internets nicht vertraut sind, am Freitagabend eine kurze Einführung darin geben, wie man die Vorträge im Internet findet.

Die Tagung ist erfreulicherweise ausgebucht, man kann sich aber noch auf die Warteliste setzen lassen. Alle Infos zur Tagung, die Vortragsthemen, die Nachmittagsgruppen, der Tagungsablauf, die Anmeldung können auf unserer Internetseite unter <https://via-mundi.net/naechste-tagung/> eingesehen werden. Dort findet sich auch der Tagungsflyer zum Herunterladen. Bei Fragen kann man sich an Irmi Holzer wenden, die wie gewohnt das Tagungssekretariat innehat. Wir freuen uns darauf, möglichst viele von euch wiederzusehen, und wünschen der Tagung einen guten Verlauf und viele segensreiche Wirkungen.

Tagungssekretariat:

Via Mundi e.V., Irmi Holzer,
Am Sonnenbichl 10, 85356 Freising
Tel: +49 (0)8161 – 2349859 (ab 15:30 Uhr)
irmi.holzer@web.de

Die Referenten und ihre Themen im Überblick

URSA PAUL

(Ursa Paul ist Gründerin des Heilhauses in Kassel und der Heilhaus-Stiftung Ursa Paul)

Der Friede in uns

DR.IN JOSEFINA ECHAVARRÍA ALVAREZ, MA

(Friedensforscherin am Arbeitsbereich für Frieden- und Konfliktstudien an der Universität Innsbruck, Ausbildung von Peacemakern)

Die Philosophie der vielen Frieden und ihre Übertragung in der Ausbildung von Friedens- und KonfliktarbeiterInnen

PROF. DR. KARL-JOSEF KUSCHEL

(lehrte von 1995 bis 2013 Theologie der Kultur und des interreligiösen Dialogs an der Fakultät für Kath. Theologie der Universität Tübingen, stellv. Direktor des Instituts für ökumenische und interreligiöse Forschung der Universität Tübingen)

Frieden und Gewalt im Namen Gottes? Zur Doppelgesichtigkeit der Religion

MARCO POGACNIK

(Unesco artist for peace, Bildhauer, Land-Art-Künstler, Geomant und Autor)

Urbild des Friedens neu ausgesprochen

ANNELIESE GLEDITSCH

(Ehrenmitglied von Via Mundi, lange im Vorstand aktiv)

DR. JOCHEN GLEDITSCH

(HNO- und Zahnarzt, Ehrenpräsident der Deutschen Ärztgesellschaft für Akupunktur)

Friede in der Partnerschaft

MICHAEL GLEICH

(Journalist, Autor, Initiator der Global Peacebuilders Summit)

Der äußere Frieden folgt dem inneren

Die Nachmittagsgruppen

DR. IN JOSEFINA ECHAVARRÍA ALVAREZ, MA

(siehe Referenten)

MAG. DR. NORBERT KOPPENSTEINER, MA

(Friedensforscher am Arbeitsbereich für Frieden- und Konfliktstudien der Universität Innsbruck sowie Programmkoordinator des MA Program for Peace Studies am UNESCO Chair for Peace Studies der gleichen Universität)

***Elicitive Conflict Mapping (ECM):
Konfliktanalyse von der Episode zum Epizentrum***

MICHAEL GLEICH

(siehe Referenten),

***Im Dialog: Eigene Erfahrungen von innerem
und äußerem Frieden und Unfrieden***

DR. ZUZANA SEBKOVÁ-THALLER

(Kunsthistorikerin)

- ***Wenn der Kaiser im Herzen wohnt - Das traditionelle chinesische Modell der Friedensfindung.***
 - ***Das Medizinrad - Ein indianisches Modell des Friedens***
 - ***Wie im Kleinen so im Großen - Wie die innere Pflege zum Weltfrieden führt***
-

DR. STEPHAN SCHUMM

(niedergelassener Arzt für Allgemeinmedizin mit Schwerpunkt Regulationsmedizin und Vorsitzender von Via Mundi.)

URSA PAUL

(siehe Referenten)

Der Friede in uns

DR. CHRISTOPH SCHUMM

(Arzt für Allgemeinmedizin, Via-Mundi-Vorstandsmitglied)

Wandergruppe

„Es ist so schön, mit Dir alt zu werden.“

Interview mit Annelie und Jochen Gleditsch

Christian Hackbarth-Johnson

Als ich im Herbst 2017 mit Jochen Gleditsch (Jg. 1928) telefonierte - es war wenige Wochen nach seinem Krankenhausaufenthalt wegen eines Herzstillstands - sagte er den Satz: „Es ist so schön, mit Anneli alt zu werden.“ Dieser Satz hat mich sehr berührt. Bald darauf kam mir die Idee, mit beiden ein Interview über ihre Lebenserfahrungen zu führen, dem sie gerne zustimmten. Als wir im Via-Mundi-Vorstand dann das Thema für die diesjährige Tagung fanden, lag es nahe, beide einzuladen, um über Friede in der Paarbeziehung zu reden. Das Gespräch fand am 1. November 2018 in ihrer Wohnung in Wien statt. Es dauerte etwa eine Stunde und fünfzehn Minuten und umfasst 21 DinA 4 Seiten. Wir drucken im Folgenden die wichtigsten Ausschnitte ab, die auch noch einmal von Anneli und Jochen redigiert wurden.

CHJ: Christian Hackbarth-Johnson; JG: Jochen Gleditsch; AG: Anneli Gleditsch

Zu Via Mundi über Gerti

CHJ: Anneli und Jochen, ich freue mich, dass ich hier bei euch sein kann. Wir hatten vor einiger Zeit zusammen telefoniert, da hattest Du, Jochen, gesagt, und das ist mir sehr zu Herzen gegangen: „Es ist so schön, mit Anneli alt zu werden. Das hat mich inspiriert, und ihr seid mir gleich eingefallen – mit Blick auf das Thema unserer nächsten Tagung „Was ist Friede?“ – für einen gemeinsamen Vortrag für das Thema: „Friede in der Paarbeziehung“. Aber schon vorher war die Idee da für dieses Interview, um eure gemeinsamen Lebenserfahrungen für die Via-Mundi-

Mitteilungen festzuhalten. Ich fände es schön - zumal wir jetzt auch viele neue Mitglieder haben, es verjüngt sich - dass ihr zu Anfang erzählt, wie ihr denn zu Via Mundi gekommen seid. Wollen wir so einsteigen?

JG: *Das ist über die Geistheilerbewegung gegangen, mit der wir anlässlich der Krebserkrankung von Annelis Bruder in Kontakt gekommen waren. Wir wollten einen Vortrag der Heilerin Anni Ziemer miterleben, etwa 1974 im großen Kongresshaus in Innsbruck, veranstaltet von einer Bewegung Imago Mundi, aus welcher dann Via Mundi hervorgegangen ist. Damals lernten wir Gerti und Günter Emde kennen, waren sehr beeindruckt und wurden Mitglieder.*

AG: *Regelmäßig haben wir die VM Tagungen mitgemacht, es gab jedesmal spannende Themen, wie auch sehr spirituell aufgeschlossene Menschen.*

CHJ: *Ihr habt auch den berühmten Geistheiler Harry Edwards noch kennengelernt?*

JG: *Ja, anlässlich einer Englandreise haben wir das „Headquarter“ der englischen Heiler-Vereinigung aufgesucht ...*

AG: *... um uns zu bedanken.*

JG: *Und das wurde eine wegweisende Begegnung für unser ganzes Leben.*

AG: *Wir saßen ihm gegenüber, und er versenkte sich kurz und fragte dann: Now, who's the patient? – Wer von Ihnen beiden ist denn der Patient? – Keiner von uns; wir möchten uns nur bedanken. Darauf sagte er ganz bescheiden: Nehmen Sie es mir nicht übel, aber für so etwas ist meine Zeit zu schade. Doch Sie haben vielleicht eine Frage?*

JG: *Und – wegen Deines besseren Englisch – hast dann Du für mich die Frage gestellt.*

AG: *Ich hab' gesagt: Mein Mann, als Arzt, hat sich neuerdings der Akupunktur zugewandt und hat festgestellt, dass sie eine großartige Methode ist, aber er fühlt sich abends völlig erschöpft, wie ausgelaugt. Darauf Harry Edwards: Ja, wenn Sie's SELBER machen!*

JG: *Ein Schlüsselwort, das meine ärztliche Tätigkeit, ja mein ganzes Leben seitdem begleitet hat: Nichts selbst machen wollen, aus eigener Kraft.*

CHJ: Und seitdem hast Du als Arzt nicht mehr aus Dir selber geheilt.

JG: *Ja, und dass ich alt geworden bin, hat sicher viel damit zu tun, dass mir die nötige Kraft immer zugeflossen ist. Ich habe gelernt, mich tagtäglich in die von Gott kommende Hilfe einzustimmen. Ein schönes Wort der englischen Sprache: attunement, sich ein-tönen.*

AG: *Das wirkt sich auch im Alltag aus, von der Grundhaltung her: Dass man, speziell wenn irgendwo ein Streit aufkommen will, Ruhe und Abstand bewahrt - in dem Sinne, dass ja das eigene Ich gar nicht getroffen oder verletzt ist.*

Harmonie und Versöhnung

JG: *Und das betrifft genau unser Thema heute: Ich habe eine wunderbare Frau gefunden, die vom Sternzeichen Waage ist, mit der man sich einfach nicht zanken kann.*

AG: *Unsere Kinder werfen uns geradezu vor, dass sie bei uns keine „Streitkultur“ gelernt haben.*

JG: *Wir haben es in 60 Jahren niemals fertiggebracht, uns richtig zu streiten. Wir haben einfach drüber geredet, die Standpunkte geklärt und uns geeinigt. Man musste es natürlich auch zugeben können, wenn der andere recht hatte.*

CHJ: Ihr hattet also schon auch unterschiedliche Meinungen.

AG: *Das lief aber nie über das Emotionale, sondern über die neutrale Ebene der Meinungen.*

JG: *Auch mit meiner Mutter – wir lebten in Zweiergemeinschaft, Vater und Bruder waren im Krieg geblieben – ging es immer so: Wenn wir aufeinander böse waren, dann sind wir umeinander herumgeschlichen. Es hat keine halbe Stunde gedauert, bis wir irgendwie die Worte oder Gesten gefunden haben, und die Versöhnung war da. Ich gehöre zu den Menschen die darunter leiden, wenn Spannung herrscht. Die Hawaiianer – wir waren vor etwa 20 Jahren dort – haben in ihrer Huna-Philosophie hierzu eine sehr eindrucksvolle bildliche Vorstellung, nämlich dass alle Menschen, die Beziehungen miteinander haben, wie in einem feinen Gespinnst durch*

Bänder verbunden sind – Verwandte, Freunde, Nachbarn, Arbeitsteams... Wenn diese Huna-Fäden überspannt werden oder gar reißen, geht's den Beteiligten nicht gut. Schon im Blick auf das eigene Wohlergehen muss man auf harmonisch schwingende Beziehungen mit allen bedacht sein.

AG: *Man „kränkt“ sich und den anderen, solange man Unfrieden aufrechterhält.*

JG: *Und sie haben ein Ritual, zum Beispiel wenn sie sich irgendwo verletzt haben – etwa an einem Stein gestoßen, und der Fuß tut weh – dass sie Verbindung mit dem Stein aufnehmen: Lieber Stein, Du wolltest mich nicht stoßen, und ich hab dich auch gestoßen – es tut mir leid. Und mit dem Stein die schmerzende Körperstelle kurz berühren.*

AG: *Und ihn auch streicheln.*

JG: *Sich in Versöhnung bringen, sofort. Und die Emotionen abladen. Ich weiß aus der Schmerzerfahrung – ich war ja Schmerztherapeut – dass der Weg zur Chronifizierung von Schmerz oft mit einer emotionalen Befrachtung des Geschehens verbunden ist. Wenn man also die Situation von vornherein entschärft, sich nicht aufregt und niemandem einen Vorwurf macht, auch sich selber nicht, läuft die Schmerzleitung eine normale Bahn und lädt sich nicht in Kaskaden auf.*

AG: *Wir haben zwar nicht miteinander, aber durchaus mit dritten Personen streitbare Konflikte gehabt. Jetzt im Alter können wir rückblickend sagen: Solange wir hier versuchten, es SELBER zu machen, blieben wir verletzbar. Kamen wir aber zu der Einsicht, den Konflikt Gott anzuvertrauen, widerfuhr uns die Freiheit, über den eigenen Schatten springen zu können.*

Gemeinsam Schwieriges bewältigen

CHJ: *Wie ist es euch gegangen mit den Schwierigkeiten, die das Leben mit sich bringt?*

JG: *Dankbar dürfen wir sagen, dass uns selber in unserem Leben kein großes Unglück widerfahren ist. Aber es gab Leid in der Familie. Annelis Bruder ist dann doch gestorben, und 7 Jahre später die Schwägerin, seine Frau –*

ebenfalls an Krebs. Selbstverständlich haben wir die beiden Waisenkinder aufgenommen. Eine sehr verpflichtende gemeinsame Aufgabe.

AG: *Denn es war nicht so, wie wir anfangs dachten: Jetzt nehmen wir noch zwei Kinder auf und es gibt eine Großfamilie. Sondern unsere eigenen Kinder fühlten sich ein Stück weit verdrängt. Sie sind auf die Weise schneller flügge geworden. Und die andern beiden Mädels, das mussten wir ganz klar erkennen: Wir konnten ihnen die Eltern nicht ersetzen, so sehr wir uns bemüht haben.*

CHJ: *Aber das Leben bringt halt diese Herausforderung, und dann muss man mit, man stellt sich ihr.*

JG: *Und diese Herausforderung, dass man das auf sich nimmt, kann man am besten gemeinsam bewältigen.*

Ein „altmodisches“ Paar

JG: *In dem Moment, wo man heiratet, ist man eine Familie. Verheiratete gehen ja nicht nur ein Eheversprechen ein, sondern verbinden sich mit der ganzen anderen Sippe. Eben auch mit der Verpflichtung, dass man dort, wenn's nötig ist, einspringt und hilft. Das ist eigentlich eine Frage der Solidarisierung. Anders, wenn man heute nicht heiratet: man bleibt innerlich halt draußen.*

Das angestammte Gesellschaftsbild ist ja auch weitgehend verlorengegangen, dass der Mann sich auf die Frau verlassen kann, die zuhause alles ordnet und alles geklärt hat, wenn er abends müde heimkommt.

AG: *Ja, in diesem Sinne sind wir ein altmodisches Paar. Es war für uns stimmig und hat das gegenseitige Vertrauen ungeheuer gestärkt. Wir wussten: Jeder hat seins und macht das richtig.*

Gemeinsame Interessen

JG: *Als Anneli sich mit der Geistheilung beschäftigt hat - eingelassen hat, sagen wir lieber -, war das für mich als Schulmediziner erst mal sehr befremdend. Und dann habe ich mich mit Akupunktur beschäftigt. Damit sind wir beide auf dem Außenseiterwege gewesen.*

CHJ: Wenn ihr Anregungen hattet, dann habt ihr euch gegenseitig ausgetauscht und euch erzählt, was ihr gerade erlebt habt?

JG: *Wenn man zuhause mit dem Partner sachlich diskutieren kann, nicht emotional und ohne Infragestellung, dann ist das wunderbar. Wir sind der Geistheilung gemeinsam auf den Grund gegangen. Und wir sind der Akupunktur gemeinsam auf den Grund gegangen. Die Bücher, die ich geschrieben habe, hat meine Frau alle mitgeschrieben. Sie ist voll in die Materie eingestiegen, obgleich sie keine Ärztin ist.*

AG: *Aber ich bin Juristin und hab formulieren gelernt.*

JG: *Wir haben bei manchem Satz hin und her diskutiert, und in unserer so schönen Ehe waren dies die anstrengendsten Momente.*

AG: *Die streitbarsten.*

JG: *Wir haben uns durch diese Diskussionen um einen Stoff, eine Materie gegenseitig abgeschliffen. Aber niemals um alltägliche Dinge. Und ein Buch ist ja etwas, was in die Welt geht.*

AG: *Wenn man es so nimmt, ist unser Miteinander eine Enklave in der Welt, weil wir haben eine ziemlich eigene Welt durch das, was entstanden ist.*

Übersinnliche Erfahrungen

AG: *Das Weltoffene, was Du eingebracht hast, was uns nach Hawaii und bis auf die Philippinen geführt hat, hätte ich allein ja nie gemacht. Ich hab eine solche Horizonterweiterung erfahren dadurch.*

JG: *Durch die Geistheilung bin ich neugierig geworden, was es da alles für Phänomene gibt.*

CHJ: Ihr wart dann auch bei den philippinischen Heilern?

JG: *Ich war dreimal da. Da haben sie mich schon gekannt. Ich durfte immer dicht daneben stehen. Und einmal hab ich wirklich in den Körper hineinfassen dürfen und hab ein Stück Leber in der Hand gehabt. Der Körper ist nur mit der Handkante geöffnet worden. Dann nahm der Heiler die Hand wieder weg, und der Körper war total geschlossen, ohne Narbe. Solche Dinge habe ich erlebt! Ein andermal, als wir auf den Philippinen bei der Heilerin Josefine Sieser waren, kamen zwei amerikanische Touristen mit*

einer Sofortbildkamera und wollten fotografieren. Josefine, die Heilerin, stand in der Mitte, die beiden Amerikaner neben ihr. Dann wurde mit der Polaroid geknipst, da stand der eine, da der andere, und in der Mitte war niemand.

AG: *Aber sie hatte sich vor einen eingerahmten Spruch gestellt, der an der Wand hing.*

JG: *Und der Spruch war: Gott heilt, nicht ich.*

CHJ: *Und das war auf dem Bild zu lesen, statt dass da der Mensch stand?*

AG: *Das war zu lesen. Die Vorstellung der Materie hat sich für mich sehr aufgelockert. Aber das kann man jungen Leuten heute kaum mehr erzählen.*

JG: *Da ist man gleich ein Spinner. Wir haben den Eindruck, dass wir in eine Zeit hineingeboren sind, in den 70er Jahren, wo wir unglaublich vieles erlebt haben. In der Zeit war irgendwie ein Fenster offen.*

Heiligkreuztal und Fürbittekreis

AG: *Unsere Tagung in Heiligkreuztal war ursprünglich als Geistheilungsseminar gedacht, organisiert von einem Ehepaar aus Ulm, und ich sollte die Anfängergruppe – mit den mehr theoretischen Grundzügen - leiten.*

JG: *Ich bin eigentlich nur hingefahren, um Anneli abzuholen. Aber ich hab gefunden, dass es doch um interessante Fragen geht. Und als die Kirchen - beide - dann anfangen, uns für eine Sekte zu halten und Schwierigkeiten zu machen, da bin ich eingestiegen und hab gesagt: Wir nennen das Ganze ein Therapeutenseminar. Das Ehepaar aus Ulm hatte sich zurückgezogen und hat uns das Seminar übergeben. So steht unser Name nunmehr seit 35 Jahren für die Heiligkreuztaler Besinnungs- und Begegnungstage.*

AG: *Wir haben die Geistheilung, die initial dahinterstand, mit therapeutischen Kompetenzen verbunden. Das Spektrum reichte von Referenten wie Konrad Stauss, Chefarzt einer psychosomatischen Fachklinik, bis hin zu Theo Müller, einem Anonymen Alkoholiker von großem Charisma. Etwa 20 Jahre lang hat Gerti Emde unsere Gruppe „Geistiges Heilen“ geleitet. Und Günter Emde oblag die Morgenandacht, in der er immer seine Sorge um die Erde, um die Welt und das Weltgeschehen einbezog.*

JG: *Ebenso lange wie unsere Heiligkreuztaler Begegnungstage existiert auch unser Fürbitte-Hauskreis, anfänglich 14-tägig, seit unserem Wegzug aus München 1x monatlich. Und wenn Anneli diese Treffen eröffnet hat, die Krankenfürbitte geleitet und oftmals den Vortrag des Abends selbst gehalten hat, bin ich immer dagesessen und hab gesagt: Ist ja toll! Wo nimmt sie das jetzt wieder her?!*

AG: *Und umgekehrt, wenn Jochen irgendwo auf dem Podium stand und einen Vortrag gehalten hat, hab ich ihn bewundert. Ich bin dein größter Fan!*

JG: *Wir waren – und sind – gegenseitige Fans. Und das ist für eine Partnerschaft das Optimale: Den andern bewundern in allem, was er darstellt.*

AG: *Ja, das ist wohl der Leitsatz unserer Ehe, und ich gebe ihn gern jungen Paaren mit, wenn sie sich zur Heirat entschließen – er stammt von Paulus (Phil 2,3): In Demut achte jeder den anderen höher als sich selbst.*

Herzstillstand

AG: *Eins sollte ich vielleicht noch erzählen. Es kam der Anruf letztes Jahr im Juni, dass Jochen einen Herzstillstand auf offener Straße gehabt hat. Weil es eben gleich vor der Tür eines Arztes geschehen war, konnte er gerettet werden. Und wir kamen dann und standen dort in der Intensivstation, für mich als Laie ein ganz ungewohnter Anblick mit all diesen Schläuchen. Dann war dort ein Arzt im Raum, der sagte, wir dürften ihn ruhig anfassen. Und ich stand so und habe ihn mit der Hand unter die Decke angefasst, und das war eigenartig: Wenn du in deinem Leben das Glück hast, dass jedes Mal, wenn du einen Menschen berührt hast, von der Hand her ein Kontakt kommt – und dann war da nichts, absolut nichts. Aber ich wusste, er lebt. Und ich wusste, er hat Audienz. Und ich wusste auch: Egal was nun beschlossen wird, das ist dann so. – Aber er hat ja dann offensichtlich den Antrag gestellt, dass er bleiben möchte, und er durfte bleiben.*

JG: *Anneli! [Er lacht]. Weil es so schön ist, mit ihr zusammen so alt zu werden! Wirklich, es ist einfach schön.*

Das Forum wurde eingerichtet, um dem Gedankenaustausch zwischen den Mitgliedern und an unseren Themen Interessierten auch über die Tagung hinaus fortzusetzen und zu pflegen.

Schreiben Sie uns - etwa in Form eines Lesebriefes - Ihre Gedanken oder Probleme, Ihre Kommentare oder neuen Ideen zu einzelnen Artikeln dieses Heftes oder zu den Anliegen der Interessensgemeinschaft: transzendenzoffene Wissenschaft und christlich-interreligiöse Spiritualität in Verantwortung für die Zukunft. Sie können „heiße Eisen“ anfassen, wir wollen keine Tabus pflegen, keine Verdrängungen entstehen lassen. Wenn Ihr Beitrag einem ehrlichen Suchen entspringt, freuen wir uns über Ihre Zuschrift.

Was wir nicht wollen: Propaganda für irgendeine Glaubensgemeinschaft, Institution oder Ideologie; Äußerungen, die die religiösen Gefühle eines Andersdenkenden verletzen können. Die Redaktion behält sich vor, nach eigenem Ermessen die besten unter den Zuschriften auszuwählen und sie erforderlichenfalls sprachlich (ohne Sinnveränderung) zu überarbeiten.

Schriftwechsel mit Michael Gleich

Thomas Schmeuß

Liebe Freunde von Via Mundi,

für die kommende Via Mundi-Tagung „Was ist Friede“ haben wir u. a. den Journalisten Michael Gleich eingeladen. Es ergab sich daraus der folgende Schriftwechsel, der mich selbst sehr nachdenklich gemacht hat und den ich – nach Rücksprache mit Michael Gleich – unseren Mitgliedern nicht vorenthalten möchte.

Die Antwort von Michael Gleich auf unsere Einladung zur Tagung war:

**herzlichen dank, dass Sie beim thema „frieden und politik“
an unsere arbeit und mich als referenten denken!**

**ich habe Ihre anfrage - nach lektüre der vorankündigung und
stöbern auf Ihren webseiten - hin und her bewegt. warum ich
zu dem ergebnis gekommen bin, Ihre einladung nicht anzuneh-**

men, hat mit dem text der vorankündigung zu tun, insbesondere mit dieser passage:

Die Kinderarmut in unserem Land steigt, Millionen werden von Wohlstand und Teilhabe an der Gesellschaft abgehängt, obwohl der Reichtum wächst und wächst. Wohin soll das führen, wenn Fortschritt und Digitalisierung immer mehr Arbeitsplätze überflüssig machen? Terror, Hass, Gewalt und Aggression auf unseren Straßen, in den Medien, im Umgang der Menschen miteinander. Verrohung und Rücksichtslosigkeit, Ausgrenzung, Verachtung, Diffamierung und Diskriminierung sind alltäglich. Gier und Angst treiben die Menschen um, angeheizt von einer Propaganda-Maschinerie, die sich davon Gewinn verspricht. Und der Feldzug gegen die Natur erreicht mittlerweile apokalyptische Ausmaße.

er erweckt den eindruck, wir stünden kurz vor der apokalypse. das deckt sich weder mit meiner erfahrung als umwelt- und friedensjournalist noch mit der positiven globalen entwicklung in vielen bereichen, wie sie etwa in dem neuen buch „factfulness“ von hans rosling dargestellt werden, basierend auf unstrittigen zahlen multinationaler organisationen. klar: menschen, die sich wenig aus medien informieren, können unter dem eindruck eines bombardements negativer nachrichten zu dieser negativen weltsicht kommen. aber ich würde vermuten, dass Sie und die mitglieder von via mundi zu den engagierteren und besser informierten zeitgenoss*innen gehören, da überrascht mich diese — nach meiner kenntnis — einseitige darstellung doch sehr. selbst der SPIEGEL, lange jahrzehnte so etwas wie das wochenblatt für apokalypse, veröffentlicht heute in jeder ausgabe erkenntnisse zum sozialen fortschritt in der rubrik „früher war alles schlechter“.

ich schreibe das nicht, um Sie zu belehren, sondern um nachvollziehbar zu machen, warum die einladung bei mir keine positive resonanz ausgelöst hat, obwohl ich es toll finde, dass Sie sich, mit dem spirituellen hintergrund, dem wichtigen friedenthema widmen. jedenfalls wünsche ich Ihnen eine fruchtbare tagung — und hoffentlich viele „lichtblicke“ dabei!

Meine Antwort:

Sehr geehrter Herr Gleich,

ich möchte mich als Geschäftsführer von Via Mundi und als Verfasser des von Ihnen kritisierten Textes zur geplanten Tagung zu Wort melden. Zuerst einmal danke ich Ihnen für Ihre Auseinandersetzung mit dem Text und unserem Anliegen. Die Begründung Ihrer Absage - eine negative, einseitige Weltsicht, die bei Ihnen keine positive Resonanz auslöst - hat mich ziemlich nachdenklich gemacht. Uns geht es nicht darum, einseitige Weltsichten aufzubauen und zu verteidigen. Wir wollen miteinander ins Gespräch kommen, andere Weltsichten kennenlernen und unsere Erfahrungen im Austausch überprüfen und erweitern. Dabei steht für uns der spirituelle Aspekt im Mittelpunkt: Offen aufeinander zugehen, nach Zielen, Sehnsüchten, wahren Beweggründen unseres Denkens und Handelns zu fragen, Verbindendes entdecken und nutzen, integral fühlen und handeln anstatt in ideologischen Grabenkämpfen und Feindbildern zu verharren. Mein Text - in dem ich bewusst zu der Zeit meinungsbildende Themen der Medien als Einstieg verwendet habe - soll zugegeben ziemlich pointiert die Spannweite der Problematik anreißen und zu einer Auseinandersetzung anregen. Fertige Statements sind nicht mein Ziel, eine behutsame Annäherung ist Inhalt der Tagung. Ihre Reaktion kann ich einerseits sehr gut verstehen. Sie müssen sorgfältig prüfen, auf was für Kreise Sie sich einlassen. Andererseits spiegelt sie das Dilemma einer Politik und einer Gesellschaft wieder, die sich auseinander setzt und nicht mehr zusammen findet. Beginnt nicht genau hier ein zentrales Problem von Frieden? Die Lösung wird nach unserer Meinung integral und spirituell sein. Und sie muss persönlich erfahren werden, damit sie tragfähig wird. Das ist das Ziel unserer Arbeit bei Via Mundi. Wie der persönliche Wunsch nach Frieden gesellschaftlich und politisch wirksam werden kann, wäre der Aspekt der Tagung gewesen, den wir Ihnen zugedacht haben.

Ich meine, Sie könnten eine Menge zu diesem Thema und einer ausgewogeneren Weltsicht beitragen. Es würde mich freuen, wenn Sie Ihre Absage noch einmal überdenken würden.

sehr geehrter herr dr. schmeuß,

vielen dank wiederum an Sie, dass Sie meine zeilen aufnehmen, ernst nehmen, darüber reflektieren! im sinne des dialogs möchte ich nochmal auf einer tieferen ebene erläutern, warum

ich so auf den text reagiert habe, wie ich es tat. für mich gehört es zu meinem spirituellen weg, immer wieder zu fragen, in welcher bewusstheit, mit welcher bewusstseinshaltung ich etwas tue. gehe ich mit offenem geist und offenem herzen auf einen menschen zu? oder ist begegnung mit welt überlagert von gedanklichen routinen aus der vergangenheit, von konditionierungen, von kollektiven mustern? diese frage stelle ich natürlich auch an menschen, denen ich begegne.

was den einladungstext angeht, so glaube ich (ohne sicher zu sein, richtig zu liegen) ein muster zu erkennen, zu dem in medien und auch in populistischer politik gegriffen wird, wenn man aufmerksamkeit erregen will: es wird dramatisiert, negative phänomene werden überzeichnet. auch die tagung will aufmerksamkeit erregen. Sie nennen den text „pointiert“. doch diese pointe hat eine fatale verwandtschaft zu dem mechanismus, mit dem auch medien um aufmerksamkeit (auflagen, quoten) kämpfen.

um Ihnen ein beispiel zu geben, was ich meine, nehme ich einen der sätze pars pro toto heraus: „Terror, Hass, Gewalt und Aggression auf unseren Straßen.“ in dieser form suggeriert er ja kein randphänomen, das es auf unseren straßen gibt, sondern er legt nah, dass unsere straßen von gewalt beherrscht werden. tatsächlich haben viele bürger*innen am meisten angst, wie umfragen zeigen, vor gewalt und kriminalität. in wirklichkeit jedoch ist die wahrscheinlichkeit, in deutschland opfer eines gewaltverbrechens oder eines terroristischen akts zu werden, so gering wie noch nie. ein ausführlicher bericht im SPIEGEL zu den erkenntnissen der neuesten polizeilichen kriminalstatistik trägt die überschrift „die sicherste aller welten“. die diskrepanz zwischen wirklichkeit und wahrnehmung lässt sich unter anderem durch muster von dramatisierung und übertreibung erklären, zu denen viele medien greifen, und die ein satz wie dieser kopiert.

eine deren leidvollen folgen ist, dass sie den „wolf der angst“ füttern. angst zu schüren ist eines der besonders wirkungs-

vollen mittel im kampf um aufmerksamkeit. doch das führt menschen in innere enge, schnürt das herz ein, engt auch unsere kreativität ein, die wir brauchen, um den tatsächlichen herausforderungen, die es gibt, fantasievoll und zuversichtlich begegnen zu können (mit glaube, liebe und hoffnung im tiefsten spirituellen sinne). die integrale sicht, so wie ich sie verstehe, will rationalität (die stufe der aufklärung) integrieren und übersteigen. „factfulness“ UND „mindfulness“. füttern wir den wolf der angst, besteht die gefahr, in prä-rationale bewusstseinsstufen zurück zu fallen.

das wären aus meiner sicht relevante aspekte, um darüber bei Ihrer tagung miteinander zu sprechen. als ich absagte, hatte ich aufgrund des duktus' der einladung die befürchtung, die offenheit dazu sei nicht gegeben. Ihre mail drückt nachdenklichkeit und den wunsch nach echtem dialog aus. insofern frage ich mich, ob ich an dieser stelle nicht überreagiere. wenn Sie mögen, können wir uns ja nochmal in direktem gespräch darüber austauschen.

schöne grüße von

michael=

Wir haben daraufhin telefoniert und Herr Gleich hat zugesagt, auf unserer Tagung einen Vortrag zu halten und eine Nachmittagsgruppe zu leiten. Ich bin darüber sehr froh und habe mir vorgenommen, noch viel achtsamer darin zu sein, wie ich Medien konsumiere, mich äußere und welchen Gedanken und Gefühlen ich Raum gebe. Das empfohlene Buch „Factfulness“ von Hans Rosling habe ich mit großem Interesse gelesen und kann es nur empfehlen. Welchen Wolf wir füttern hat sehr viel mit dem Thema unserer kommenden Tagung zu tun.

Marion Küstenmacher,
Integrales Christentum.

Einübung in eine neue spirituelle Intelligenz.
 Mit Illustrationen von Werner Tiki Küstenmacher.

So wie in diesem Buch lässt sich, trotz Kriminalgeschichte und aktuell debattierter Missbrauchsgeschichte, wieder guten Gewissens Christ sein. Christsein aber als ein möglicher Ausdruck einer in allen Religionen und Kulturen wirkenden spirituellen Intelligenz, die letztlich der Evolution der Menschheit und des Seins überhaupt zugrunde liegt. Auf ihre vielleicht noch verständlichere und lesbarere Weise leistet Marion Küstenmacher für das Christentum, was Ken Wilber im Jahr davor für den Buddhismus getan hat (*The Religion of Tomorrow. A Vision for the Future of the Great Traditions - More Inclusive, More Comprehensive, More Complete*, 2017), nämlich seine integrale Theorie anzuwenden auf eine konkrete Religion. Sie kann es, als eine belesene und auf spirituelle Erfahrung gegründete Theologin, besonders gut, denn sie kennt die eigene Religion und die in ihr wahrnehmbaren Stufen der Entwicklung von innen her. Die Grundlagen der integralen Theorie, die neunfache Struktur der Bewusstseinsstufen und die vier Quadranten, die sie den Tagungsteilnehmern im letzten Jahr in Vortrag und Workshop anschaulich vermittelt hat, hat man auch in diesem Buch schnell intus. Beige, Purpur, Rot, Blau, Orange, Grün, Gelb, Türkis und Koralle (die Farbbezeichnungen, die K. Wilber aus der Spiraldynamik übernommen hat) erweisen sich als eingängige Kürzel für die Stufen 1) archaisch (prä-rational), 2) magisch-animistisch (prä-rational), 3) impulsiv-egozentrisch (prä-rational), 4) absolutistisch (mythisch-rational), 5) aufgeklärt demokratisch (dialektisch-rational), 7) relativistisch-pluralistisch (trans-rational), 8) systemisch-synthetisch (trans-rational), integral-holistisch (trans-rational), 9) super-integral. Die vier Perspektiven der „vier Quadranten“, Ich – Wir – Es – Sie, sind schlicht universal. Nachdem die Theorie ausführlich in zwei Kapiteln vorgestellt wurde, wird sie nun auf wesentliche Aspekte des (religiösen) Lebens durchgespielt. Ganz wichtig dabei: Wie entwickelt man sich von Stufe zu Stufe? Was muss bei diesen Transformationsprozessen beachtet werden? Was sind jeweils die Hindernisse? Ein besonderes Hindernis ist dabei der sogenannte „Schatten“, der nicht selten eine Transformation im Nachhinein sabotiert und der zu weiteren Entwicklungs-

schritten antreibt, zwingt, wie z.B. gerade der Schatten der Sexualität im Christentum in Gestalt des sexuellen Missbrauchs. Marion Küstenmacher empfiehlt hier mit Wilber die 3-2-1-Schattenarbeit. Das heißt, man wendet sich zuerst dem Problem im Außen zu, in der Perspektive der 3. Person. Zum Beispiel dem Problem des sexuellen Missbrauchs: Da geschah sexueller Missbrauch - er muss aufgedeckt und geahndet werden. Was soll mit dem Täter, was mit dem Opfer geschehen? Wie konnte es passieren? Wie lässt es sich verhindern? Dann schaut man sich das Problem im Dialog mit einem anderen Menschen an (2. Person), spricht mit dem Täter, spricht mit dem Opfer, und entdeckt die Vielschichtigkeit und Komplexität der Problematik, die aber ganz konkrete Auswirkungen auf konkrete Menschen hat. Schließlich schaue ich meinen eigenen Umgang mit Sexualität und erotischer Anziehung an (1. Person) und merke vielleicht, dass Aspekte der Problematik, ob sexuelle Triebhaftigkeit oder Erfahrungen von Opfersein in der einen oder anderen Form, mehr oder weniger intensiv, auch mir besteht, eventuell abgedrängt in den „Schatten“. Nun habe ich die Möglichkeit, konstruktiv damit umzugehen, indem ich sowohl mich als auch andere in den drei Perspektive betrachten lerne, um für mich, in Bezug auf das konkrete Gegenüber und auch in Bezug auf kollektive Einstellungen und Regeln (Dogmen, Rechtssystem) zu angemessenem praktischen Handeln zu kommen.

Besonders hilfreich: Die Kapitel enden in der Regel mit praktischen Anwendungen „(z)um Üben und Vertiefen“. So wird das Buch zu einem Übungsbuch, einem Begleiter durch die Transformationen des Lebens, der schon beim Lesen beginnt. Die Worte und Gedanken des Buches transportieren die Energie der Transformation. Seine gute Lesbarkeit wird durch die ansprechenden und humorvollen Zeichnungen von Werner „Tiki“ Küstenmacher (Ehemann). Wie schon im Rückblick auf die letzte Tagung gesagt: Das Buch ist ideal für alle, die den Vortrag nacharbeiten wollen und mehr noch für die, die ihn versäumt haben!

Das Buch ist im Güterloher Verlagshaus, erschienen (wie zuvor schon „Gott 9.0. Wohin unsere Gesellschaft spirituell wachsen wird“). Die ISBN-Nr. ist: 978-3-579-08547-0. Es kostet in Deutschland 24 gut angelegte Euros.

Anneliese Gleditsch,
Leben so als-ob.
Gottes Nähe realisieren.

Dieses kleine Buch hat es in sich, es ist gewissermaßen die Lebenssumme der Autorin. In der Einführung schreibt sie: „Mit diesem Buch möchte ich meinen Mitmenschen Mut und Hoffnung machen, trotz der verworrenen Zustände auf diesem Erdball an eine gute Zukunft zu glauben. Ich bin der festen Zuversicht – und werde dies auch begründen –, dass die Zeit reif ist und eine geistige Wende kommen wird“ (S. 5). Den Mut und die Hoffnung schöpft sie vor allem aus ihren eigenen Lebenserfahrungen. Sie durfte Heilern wie Joël Goldsmith und Harry Edwards begegnen, von denen sie lernte, und Heiligen wie Frère Roger, dessen Gemeinschaft von Taizé zu ihrer religiösen Heimat wurde. Die Einsichten Jean Gebsters zur Evolution des menschlichen Bewusstseins wurden ihr ein Schlüssel zum Wirken des göttlichen Plans für die Menschheit. Gebster sieht unsere Zeit als Schwellenzeit einer neuen, integralen Bewusstseinsstruktur. Diese wird die heute noch herrschende rationale Struktur mit ihren auf ihrer Ebene unlösbaren Problemen auf einer höheren Ebene überwinden. Die Hinwendung zu Spiritualität, das Neuerschließen alten Wissens mit einem universaleren Bewusstsein, ist ein zentraler Aspekt dabei. In Annelis Leben waren es besonders die Dimensionen des Heilens und Segnens, die sich ihr erschlossen haben. Entscheidend dabei ist für sie die Erfahrung, „würdig zu sein“, zum Kanal für die göttliche Energie zu werden, zugleich mit dem Bewusstsein, dass es nicht sie ist, die heilt, sondern Gott. Aus all ihren reichen Erfahrungen, die hier nur angedeutet werden können, ruft sie auf zu leben „so als-ob“, das heißt: „Eine Vision zu haben und sich unbeeinträchtigt auf sie einzulassen, so als ob sie schon Wirklichkeit wäre. Erhoffte Zukunft lässt sich hier und jetzt praktizieren!“ (S. 5).

Erschienen ist das Buch im Verlag Sankt Michaelsbund in München. Die ISBN lautet: 978-3-943135-85-5. Nachdem Anneli aufgrund ihres 80. Geburtstags an der letztjährigen Tagung in Strahlfeld nicht teilnehmen konnte, wo sie dafür aber schon eine größere Anzahl ihres Buches für den Büchertisch geschickt hatte, das dort gratis bzw. gegen eine Spende für Via Mundi erworben werden konnte, wird sie dieses Jahr mit ihrem Mann Jochen einen Tagungsvortrag halten, auf den wir uns sehr freuen. Anneli war lange Zeit Mitglied des Vorstands von Via Mundi und ist Ehrenmitglied unseres Vereins.

Heinrich Beck,
Das Prinzip Liebe.
 Ein philosophischer Entwurf.

Auch hier lässt sich sagen: Dieses Buch hat es in sich. Auch dies ist eine Art Lebenssumme. Und der Autor, Prof. em. Dr. Heinrich Beck, war auch lange Mitglied des Vorstands von Via Mundi und ist Ehrenmitglied des Vereins. Wir gratulieren ihm sehr herzlich zu seinem 90. Geburtstag, den er am 27. April feiern wird!

Als Tagungsteilnehmer wie auch Leser der Via-Mundi-Mitteilungen kennen wir Heinrich Beck als liebevollen Intellektuellen und Meister des treffenden Ausdrucks und klaren Denkens mit Herz. Seine Autobiographie „Episoden und das Ganze: Werden einer philosophischen Existenz- Autobiographisches“ von 2012, die hier auch erwähnt gehört, zeigt ihn uns als Mensch mit spirituellen Erfahrungen, der durch diese seinen beruflichen Weg als Philosoph – nicht ohne Hindernisse und Prüfungen – gefunden und in ihnen das Maß seines Denkens erhalten hat. Das neue Buch, „Das Prinzip Liebe“, bringt nicht nur sein eigenes Denken, sondern die gesamte abendländische Denkgeschichte in knappen 100 Seiten auf den Punkt und weist überzeugend darauf hin, dass hinter dem „Prinzip Hoffnung“ (Ernst Bloch, 1885-1977, „Das Prinzip Hoffnung“, geschrieben während seines Exils 1938-45), und dem „Prinzip Verantwortung“ (Hans Jonas, 1903-1993, „Das Prinzip Verantwortung“, veröffentlicht 1979), das noch fundamentalere „Prinzip Liebe“ steht. Mit großer Sorgfalt in der Wortwahl, wobei er orthographisch in geschickter Weise oft den Gedankenstrich einsetzt, um auf tiefere Bedeutungs-schichten von Begriffen hinzuweisen, entfaltet er seine These in drei Durchgängen, I. Liebe als Prinzip des Seins, II. Liebe als Prinzip des Erkennens, und III. Liebe als Prinzip des Handelns. Er benutzt dabei kein Wort zu viel. Das Ergebnis ist eine durch einleuchtende Beispiele verständliche, les- und lebbare Philosophie, durch die die Kraft der Liebe über das Denken der Liebe spürbar wird. Der Mensch ist vom Sein und der evolutionären Entwicklung her auf Liebe hin ausgelegt. Sein Erkenntnisvermögen führt ihn aus sich heraus zur Erkenntnis des Anderen und dabei zur Erkenntnis des Aufeinander-Ausgerichtet-Seins und auch Aufeinander-Angewiesen-Seins allen Lebens. „Das Sein der Dinge ist wesentlich ein Aufeinander-hin-Sein“ (S. 46). Dies erfordert schließlich ein Handeln, das dem erkannten Verhalt entspricht, in dem das Ich seine Egoität überwindet in Richtung auf Gemeinschaft, die immer eine Gemeinschaft der Verschiedenen, aber aufeinander Ausgerichteten und Angewiesenen ist, sowohl

in Bezug auf die Verschiedenheit der Kulturen als auch gegenüber der Natur. Der Schlüssel dazu ist immer eine liebende Geistigkeit, die die Geistigkeit des Seins in Natur und Kultur in ihrer Vielfalt erkennt und damit in einen antwortenden und verantwortenden Dialogprozess und entsprechenden Gestaltungswillen tritt. Erkenntnis ist wichtig, aber - wie bei Paulus und Sri Aurobindo - ist das Grundlegendere und Tiefere die Liebe. Sie ist höher als das Denken, doch sie zeigt sich dem Denken und vermag sich in ihm auszudrücken.

Heinrich Beck ist ein rationaler Philosoph und zugleich ein Mystiker. Er ist als Denker ein Beispiel für die Vereinigung von Intelligenz und Liebe, für ein Denken, das den élan vital der Liebe transportiert, was heute vielleicht mehr denn je nötig ist. Dem Buch sind daher viele Leserinnen und Leser zu wünschen, um auch wie er selbst ein Denken fortzusetzen, das der „Liebe zur Weisheit“ (philosophia) gewidmet ist.

Das Buch ist 2018 im Peter Lang Verlag, Berlin erschienen, die ISBN-Nr. für die Printversion ist: 978-3-631-73962-4, es kostet in Deutschland 27,95 €. Das Buch lässt sich aber auch für verschiedene Formate als E-Book erwerben, wobei es dann seltsamerweise ein paar Euro teurer ist.

**Selbstliebe
ist im Grunde nur ein aktives Mit-Gehen
und eine Mit-Wirkung
mit der Liebe Gottes zu mir.**

**Sie hat ihr konkretes Richtmaß
und ihre letzte Motivation
in der Liebe, die ich von Gott empfangen:
Ich soll mich lieben,
weil Gott mich liebt.**

Tatiana Goritcheva ist seit ihrem Vortrag auf der ersten VIA MUNDI Tagung 1983 Mitglied unserer Gemeinschaft.

Russlandhilfe Tatiana Goritcheva

Sie war damals wegen ihres Einsatzes für geistige Freiheit und Gerechtigkeit in der damaligen sowjetischen Diktatur, speziell gegen den Angriffskrieg der UdSSR in Afghanistan - nach Gefängnis und Zwangshaft - in die Psychiatrie eingewiesen und schließlich außer Landes verwiesen worden (siehe dazu das VIA-MUNDI-Heft Nr. 23 mit ihrem Vortrag: „Die geistige Erfahrung der verfolgten Kirche. Die mystische Revolution im heutigen Russland.“)

Nach der Wende hat sie eine Hilfstätigkeit in ihrer Heimat entfaltet, um verwahrlosten Straßenkindern eine Heimat und Zukunft zu geben und um Not leidende Kranke und Witwen zu unterstützen. Insbesondere setzt sie sich in Vorträgen und Schriften auch für den Schutz und die Achtung von Tieren als unseren Mitgeschöpfen ein, eine Thematik die in der russischen Öffentlichkeit kaum angesprochen wird.

Wir unterstützen diese Arbeit in der Regel mit einer Kollekte auf unseren Tagungen. Darüber hinaus wurden für ihre schriftstellerische Tätigkeit (die im Rahmen unseres Vereinszweckes liegt) pro Jahr ca. 600 € gespendet.

Spenden zur Unterstützung dieser Hilfsaktivitäten für die Ärmsten der Armen in Russland können überwiesen werden an Tatiana Goritcheva:

IBAN: DE65 5007 0024 0292 8356 00;

BIC: DEUTDEBFRA

(ohne steuerlich wirksame Spendenbestätigung)

oder (wenn Sie Tatanas spirituelle Autorentätigkeit unterstützen wollen, dann mit steuerlich wirksamer Spendenbestätigung)

an VIA MUNDI e.V.

mit dem Verwendungszweck „für T. Goritcheva“:

IBAN: DE72 7005 1003 0025 7135 53.

Wir leiten die Spende selbstverständlich in voller Höhe weiter.

Herzlichen Dank!

Tatiana Goritcheva schrieb uns folgenden Rundbrief und dazu eine persönliche Karte:

17.11.2018

Liebe Freunde, liebe Brüder und Schwestern!

Schnellen Schrittes geht es auf Advent-Wochen und heilige Weihnachten zu. Unterdessen bricht für die russischen Straßenkinder die härteste Zeit des Jahres an: der Winter.

Die Zahl der Straßenkinder in Russland wird auf eine Million geschätzt!

Meine nächsten Freunde(innen) in St-Petersburg (Nonnen, Mönche, einfache Laien) leben zur Zeit in den kleinen Gemeinden (z.B. Viriza und Rasdolie). Ihr Leben ist wie eine Liturgie nach der Liturgie, sie beten und fasten (streng), aber sie können auch nicht an den Nöten der Schutzlosesten, der Kleinen vorbeigehen. In jeder kleinen Gemeinde hat man 10-20 Kinder (vor allem kranke Kinder) adoptiert. Die Kinder werden geheilt, sie studieren, arbeiten, (wenn möglich!) in der Werkstatt. Man bittet um Hilfe! Ihre Spenden haben schon viel Gutes bewirkt!

Die Christen in Russland sind heute traurig über die Teilung, die von den kirchlichen „Obrigkeiten“ erklärt ist: es geht über die Teilung der Moskauer und der Konstantinopolischen Kirchen. Diese Teilung ist für uns eine rein politische Sache. Die Politik aber bedeutet nichts für uns. Wir werden fortsetzen in alle orthodoxen Kirchen zu gehen. In Paris habe ich die Konstantinopolische Kirche besucht (rue Daru), dort beichtete und kommunizierte ich, dort sind meine wunderbaren Beichtväter: Vater Antonij und Vater Wassilij. In Russland besuche ich die Moskauer Kirche, die werde ich auch niemals verlassen.

Es gibt in den post-sowjetischen Ländern die wachsende Sehnsucht nach der „ungeteilten Kirche“. In Minsk, Kiew, St. Petersburg sammeln sich die Jugendlichen, man betet zusammen, hält theologische Vorträge, hilft einander, besucht die gemeinsamen Heiligtümer! In dieser „letzten“ Zeit müssen alle Christen zusammenhalten!

Ihre Tatiana Goritcheva

19.11.2018

Liebe Frau Emde, liebe Freund(innen) von Via Mundi!

Wir danken Ihnen für Ihre spirituelle Arbeit, für die Gebete und Gedanken, für die Hilfe, die Sie uns seit Jahren schon schenken. Vergelt's Gott!

In dieser Zeit der Teilung, des Hasses, der Kriege und des Sterbens der Schöpfung sind unsere gemeinsamen Leiden nur die „Geburtswehen“ der neuen, geistigen Menschheit. Wir leben in der Epoche des Heiligen Geistes!

Ich wünsche Ihnen eine schöne Adventszeit und ein friedvolles Weihnachtsfest!

Ihre Tatiana Goritcheva

Seit vielen Jahren unterstützen Via-Mundi-Mitglieder die anthroposophisch inspirierte Initiative „Schule

Schule ohne Klassenzimmer

ohne Klassenzimmer“ von Gunter und Lena Gebhard in Russland. Hier ist ein Auszug aus dem Jahresrundbrief 2018. Wer den ganzen interessanten Rundbrief lesen möchte, kann sich an Bodwin oder Gunter Gebhard (siehe E-Mail-Adressen unten) wenden und bekommt ihn dann zugeschickt.

Ein wenig beachteter Gesichtspunkt zur Jahressignatur 2018

Wenn im Rückblick auf ein Jahr seine Signatur zu charakterisieren versucht wird, dann blicken wir meist auf das Geschehen, das mit den Menschen in direktem Zusammenhang steht, auf das, was sich in der Politik, in der Wirtschaft oder im Sozialen ereignet hat. Dies wollen wir hier nicht tun.

Vielmehr ist es auch die Natur, die uns mit ihren Zeichen die Möglichkeit gibt, aus ihr eine Signatur abzulesen. In den Jahren 2000-2005 sprachen die Planetenbewegungen in ihrem Verhältnis zueinander und zur Erde eine deutliche Sprache, die als zentrales Geschehen eine Veränderung des Mars-Charakters beschreibt. Mars als kosmische Kraft zeigt sich nicht mehr als krieglerische, egozentrierte Kraft, sondern als eine von kräftigem Willen durchdrungene Be-

wusstheit, die in ihrem Handeln auf das hinschaut, was nötig ist und nicht auf das, was die eigenen Wünsche sind (der Mars ist in seinem Charakter dem Merkur vergleichbar geworden). Damit im Zusammenhang fand als Reaktion auf der Erde im Herbst 2000 ein Eurasien-weiter „Frühling im Herbst“ statt, das heißt viele Pflanzen, die normalerweise im Frühling blühen, blühten im Herbst (Apfel-, Birn- und Kirschbäume, Flieder, Kastanien und viele andere). Und auch Singvögel sangen im Herbst 2000 ihren Balzgesang! Im Jahr 2001 zeigten dann die Rosen in Ihren Blüten sehr häufig 3-, 4- und 6- blättrige Kelche (eine Signatur des Merkur), entgegen den typischen 5 Kelchblättern. In ihrem Charakter ist die Rose eine Mars-betonte Pflanze, zeigt aber in der Blüte die Venus (5- strahlige Blüte); also offenbart die Rose in ihrer Blüte nicht sich selbst, sondern „das Andere“! (Vieles wäre hier noch nötig zu beschreiben, aber das würde den Rahmen sprengen).

In diesem Jahr 2018 haben sich in der Natur eben diese Phänomene wieder gezeigt! Aus weiten Teilen Europas und Asiens gibt es Beispiele für ein verändertes Blühverhalten vieler Pflanzen und besonders auch hier im Kaukasus haben sich viele Beispiele gezeigt. So blühten Küchenschellen und Magnolien im Juli nochmals, der Wein blühte im August ein zweites Mal und auch die schon fruchtenden Brombeeren zeigten eine starke Blüte. In Stuttgart haben im Oktober die Kastanien geblüht. Viele Bäume haben im September frisches Laub getrieben und Singvögel hatten im Juli noch Brut (eine dritte?). Und auch die Rosenblüten zeigten aufs Neue oft 6-blättrige Kelche. Der erneute und starke Blühimpuls im Herbst 2000 hat sich ziemlich genau nach einem Mondknoten-Zyklus in diesem Jahr modifiziert wiederholt und das erneute Auftreten vieler 6-blättriger Blütenkelche der Rosen erschien dieses Jahr wieder nach einem geozentrischen Marszyklus.

Über viele Jahre beobachten wir die Natur und stellen immer wieder fest, dass sich kosmische Rhythmen und Konstellationen im Naturgeschehen der Erde widerspiegeln.

In diesem Jahr sprachen Kosmos und Erde: „Menschen, vergesst nicht Euren Zusammenhang mit dem Kosmos und handelt so, wie es die gesunde Entwicklung fordert und nicht nur so, wie es Euren eigenen Bedürfnissen, Gewohnheiten und Wünschen entspricht!“

Die Signatur des Jahres 2018 war unter diesem Gesichtspunkt ein Mahnruf, aus Liebe und Verständnis in Freiheit richtig zu handeln.

(...)

„Wir erziehen, indem wir uns so benehmen, dass durch unser Benehmen das Kind sich selber erziehen kann.“ (R. Steiner). Wenn wir diesen Satz ernst nehmen, müssen wir uns in Vielem ganz anders verhalten, als das den oft üblichen Vorstellungen von Erziehung entspricht. Das Wort Er-ziehen besagt, dass da etwas von irgendwo nach irgendwo gezogen wird. Ganz anders ist das russische Wort vos-petanja, übersetzt mit Erziehung, aber die Wortbedeutung ist „vos“=„nach oben“ und „petanja“= „Ernährung“; hier ist der Erzieher nicht derjenige, der den zu Erziehenden aktiv formt, sondern derjenige, der wie ein Gärtner den Pflanzen die ihnen gemäße Nahrung (Licht, Wasser, Wärme) gibt, so dass sich die Pflanze aus sich selbst entwickelt und formt. Was in dem Satz von Rudolf Steiner ausgedrückt ist, entspricht viel mehr dem, was in der Weisheit der russischen Sprache in „vospetanja“ zum Ausdruck kommt, als dem deutschen Wort „Erziehung“. Allerdings ist das, was man in Russland antrifft, genauso „Erziehung“ wie leider fast überall auf der Welt. Für uns bedeutet Erziehung in der Praxis Vospetanja: Das erste und wichtigste ist das Interesse am anderen Menschen, das Bemühen ihn zu verstehen. Wie ist es möglich, dass er/sie sich so verhält, aus welchen Kräften kann ein solches Verhalten gezeigt werden? Den Menschen so nehmen, wie er ist, mit liebendem Blick und echtem Interesse ihn aus seinem Inneren heraus verstehen, ihn daraus kennen lernen. So wie der Gärtner aus der Kenntnis seiner Pflanzen weiß, welches Umfeld er schaffen muss, damit die Pflanze ihr gemäß gedeiht, so bemühen wir uns den anderen Menschen in seinem konstitutionellem Kräftegefüge kennen zu lernen, um daran unser „Benehmen“ zu orientieren. Aus diesem Zusammenhang ergibt sich dann auch, dass wir intensive Kinderbesprechungen machen. Die interessante Erfahrung über die Jahre ist, dass das liebevolle Interesse und Verstehenwollen alleine oft schon bewirkt, dass ein junger Mensch sich zum Positiven verändert.

(...)

Seit Juni letzten Jahres haben wir das Glück, dass Wolodja und Tanja (Mira's ältere Schwester) wieder bei uns sind. Volodja hat schon einmal für längere Zeit in der Initiative als gelernter Koch gearbeitet und zu aller Freude kocht er nun wieder mit Tanjas Unterstützung. Dank der Hilfe von Miralmas e.V. kann Volod-

ja als Vollzeit-Kraft bei uns tätig sein, und damit nicht nur die Küche versorgen, sondern auch vieles andere tun. Er ist wie ein Hausmeister als „Mutter für alles“ tätig und übernimmt alle Aufgaben mit großer Verantwortlichkeit. An dieser Stelle Danke an ihn und an Miralmas!“

Miralmas e.V. ist der Unterstützerverein in Deutschland, der von den Via-Mundi-Mitgliedern Inga und Bodwin Gebhard geleitet wird.

Wer finanziell helfen will:

Spenden (Spendenbescheinigung selbstverständlich bei Mitteilung der Adresse)
an Miralmas e.V.,

Verein zur Förderung und Entwicklung von pädagogischem Mut

Adresse:

Schwarzäckerstrasse 3, 70563 Stuttgart

E-Mail: miralmas@miralmas.de (Bodwin und Inga Gebhard)

Konto bei der BW Bank Stuttgart

IBAN: DE30600501010002609980, BIC: SOLADEST

E-Mail Gunter und Lena: gualmaz@posteo.de

Gerne weisen wir wieder auf den Termin der Heiligkreuztaler Begegnungstage hin, die vom 2.-6.10.2019 stattfinden. Weitere Informationen wie immer im Internet unter: <http://www.christliche-besinnungstage.de> oder:

Heiligkreuztaler Begegnungstage 2019

Christliche Besinnungstage e. V.

E-Mail: info@christliche-besinnungstage.de
Carolin Seiffert
Lanzstr. 30, 80689 München
Tel.: +49 089 56016710

Vom 11. – 13. Oktober findet die diesjährige Jahrestagung des Bundes für Freies Christentum in der Evangelischen Akademie Frankfurt in Arnoldheim/Taunus statt. Das Thema: „Wie frei ist unser Wille? Theologische, philosophische, psychologische, biologische und ethische Perspektiven“. Weitere Informationen im Internet unter: <http://www.bund-freies-christentum.de/> oder unter:

Jahrestagung 2019 des „Bundes für Freies Christentum“

Geschäftsstelle des Bundes für Freies Christentum

Felix-Dahn-Straße 39, D-70597 Stuttgart
Tel.: 0711/762672, Fax: 0711/7655619
E-Mail: info@bund-freies-christentum.de

Die Via Mundi Tagung 2020 findet vom 21.-24. Mai in Kloster Untermarchtal (in der Nähe von Ulm) statt. Das Thema wird sein: „Was gibt uns Hoffnung?“ Auf dem Vorflyer, der auf der Tagung 2019 ausgegeben wird, und auf unserer Internetseite werden sich bald weitere Informationen finden.

Via-Mundi-Tagung 2020

Protokoll der Via Mundi Mitgliederversammlung

am 11.5.2018 in Kloster Strahlfeld, 14:30-15:30 Uhr

- Vorsitz:** Dr. Stephan Schumm (1. Vors.)
- Vorstand:** Dr. Christian Hackbarth-Johnson (2. Vors.),
Dr. Thomas Schmeuß (Geschäftsführer),
Irmi Holzer,
Dr. Christoph Schumm
- Schriftführer:** Dr. Christian Hackbarth-Johnson

Tagesordnung:

1. **Begrüßung,
Formalia und Genehmigung des Protokolls der
letzten Mitgliederversammlung vom 07.05.2016
in Kloster Weltenburg**
2. **Bericht des Vorstands und der Kassenprüfer,
Entlastung des Vorstands**
3. **Vorstandswahl**
4. **Verleihung der Ehrenmitgliedschaft für
Frau Gertrud Emde wegen besonderer Verdienste
für Via Mundi „in absentia“
(sie kann aus gesundheitlichen Gründen nicht an der
Mitgliederversammlung teilnehmen)**
5. **Ausblick auf kommende Tagungen**
5. **Sonstiges**

TOP 1: Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Dr. Stephan Schumm und Formalia

Gebet

Christian Hackbarth-Johnson wird zum Protokollanten bestimmt.

Stimmberechtigte Mitglieder: 34.

Gäste: 3

Es wurde fristgerecht eingeladen, die Beschlussfähigkeit wird festgestellt. Es gibt keinen Antrag auf geheime Abstimmung. Das Protokoll, veröffentlicht in den VM Mitteilungen Nr. 43/2017, S. 54-57, wird ohne Gegenstimme und mit 1 Enthaltung angenommen.

TOP 2: Bericht des Vorstands und der Kassenprüfer

a) Bericht des 1. Vorsitzenden: Die Arbeit des Vorstands erstreckte sich im Wesentlichen auf die Vorbereitung der Tagungen und die Herausgabe der Via Mundi Mitteilungen. Die Homepage wird von Bärbel Vogel nochmal überarbeitet und soll bis zur nächsten Tagung fertig sein.

b) Bericht des Geschäftsführers: Die beiden letzten Geschäftsjahre wurden jeweils mit einem Minus abgeschlossen

2016: 4578,47 €

2017: 5613,60 €

Gesamteinnahmen und –ausgaben:

2016: Ein 22.531,95 €; Aus 27.110,47 €

2017: Ein 17.609,17 €; Aus 23.378,77 €

Ursache des Verlustes 2016 war im Wesentlichen die nachträgliche Kostensteigerung (trotz anderslautender Vereinbarung) nach Abschluss der Kalkulation in Weltenburg, die uns ca. 3000.- € Mehrkosten verursacht hat. Außerdem konnten wir wegen des begrenzten Vortragssaales weniger Teilnehmer annehmen als wir Nachfrage hatten. In Untermarchtal 2017 hatten wir nur 80 EZ bekommen und damit in diesem teureren, aber für uns ziemlich optimalen Tagungshaus weniger Kapazitäten als sonst, und damit auch weniger Teilnehmende.

Weitere Gründe waren der Frühbucherrabatt, der gut angenommen wird, der Rückgang der Mitgliederzahlen, die hochkarätigen Referenten und die gestiegenen Ansprüche der Teilnehmer.

Um es jungen Menschen zu erleichtern, an der Tagung teilzunehmen, wird über einen Studierendentarif nachgedacht.

Kontostand ca. 10.600 € + die Silberreserve.

- c) Bericht des Technikvorstands Christoph Schumm: Die Technikausstattung wurde professionalisiert (Mischpult etc.), mit Clemens Kreusch wurde ein Medienprofi gewonnen, der den eingerichteten Via Mundi - YouTube-Kanal betreut. Die eingestellten Videos der letzten Tagung werden erstaunlich viel angeklickt.

- d) Bericht der Kassenprüfer: Annerose Gansloser, Bodwin Gebhard

Die Bücher wurden exemplarisch per Zufallsprinzip geprüft, es wurden keine Fehler gefunden. Es wurde empfohlen den Vorstand zu entlasten. Die Entlastung wird ohne Gegenstimmen, bei 5 Enthaltungen beschlossen.

Die MV dankt Annerose Gansloser und Bodwin Gebhardt für ihren Einsatz und wählt beide ohne Gegenstimme wieder zu Kassenprüfern.

TOP 3: Vorstandswahl

Christoph Schumm wird ohne Gegenstimme mit 1 Enthaltung wieder als Beisitzer in den Vorstand gewählt. Er nimmt die Wahl an.

TOP 4: Verleihung der Ehrenmitgliedschaft für Frau Gertrud Emde wird wegen besonderer Verdienste für Via Mundi vom Vorstand vorgeschlagen.

Stephan Schumm erklärt im Auftrag von Gerti Emde, die aus gesundheitlichen Gründen nicht an der Tagung teilnehmen kann, dass sie diese Ehrenmitgliedschaft annehmen würde als Auftrag, Via Mundi auf geistiger Ebene, auch über ihren Tod hinaus, in besonderer Weise zu unterstützen.

Frau Gertrud Emde wird von der MV einstimmig zum Ehrenmitglied gewählt. Stephan Schumm erklärt in ihrem Auftrag die Annahme der Ehrenmitgliedschaft.

TOP 5: Ausblick auf kommende Tagungen

Die Tagung 2019 wird vom 30.5. – 2.6. (Do – So) im Kloster Bernried am Starnberger See stattfinden. Thema: Was ist Friede? Dank an Manfred Bartel für die graphische Gestaltung und das Mitbringen des Vorflyers.

Die Tagung 2020 ist wieder in Untermarchtal geplant.

TOP 6: Sonstiges

Sabina Beer schlägt vor, dass die Mahlzeiten bei Via Mundi Tagungen aus Gründen der Verantwortung für die Erde wieder grundsätzlich vegetarisch sein sollten. Nach einer Diskussion ergibt das Stimmungsbild 7 Ja- und 20 Nein-Stimmen (unter „Sonstiges“ darf die MV aus vereinsrechtlichen Gründen keine verbindlichen Beschlüsse fassen, daher handelt es sich bei der Abstimmung um eine unverbindliche Empfehlung für den Vorstand). Der Vorstand plant, dass auf dem Anmeldeformular für die Tagung ein Pflichtfeld für vegetarische oder nicht-vegetarische Verpflegung aufgenommen werden soll.

Dachau, den 15.10.2018
 Christian Hackbarth-Johnson (Schriftführer)
 Stephan Schumm (1. Vorsitzender)

Neues zu Via Mundi im Internet: Homepage und YouTube Kanal

Neue Gestaltung des Internetauftritts

Unser Internetauftritt unter www.via-mundi.net hat eine neue Form bekommen. Die Inhalte wurden etwas abgespeckt, wodurch alles übersichtlicher und funktionaler wurde. Dank an Eckhard Emde für seine umsichtige Arbeit! Gerne nehmen wir Kommentare und Verbesserungsvorschläge entgegen.

Video- und Tonaufnahmen der Tagungsvorträge nur noch im Internet

Seit zwei Jahr werden Video- und Tonaufnahmen der Vorträge auf unseren Tagungen - die Zustimmung des / der Vortragenden vorausgesetzt - nur noch im Internet veröffentlichen. Für die Videoaufnahmen ist ein eigener YouTube-Kanal eingerichtet (https://www.youtube.com/results?search_query=via+mundi+e.v), die Tonaufnahmen sind von unserer Homepage aus als Podcasts herunterladbar. Auf der kommenden Tagung wird unser Filmtechniker Clemens Kreusch für diejenigen, die mit der digitalen Welt nicht vertraut sind, eine kleine Einführung geben, wie man die Film- und Tondateien findet und wie man Tondateien herunterladen kann. Es gibt freilich auch die Möglichkeit, Enkel, Verwandte, Freunde zu fragen, die Dateien herunterzuladen und gegebenenfalls auf DVD oder CD brennen bzw. sie mit ihnen zusammen anzuschauen.

Spendenaufuf

Niemand soll aus finanziellen Gründen nicht an der Via-Mundi-Tagung teilnehmen können!

Wir freuen uns über ein steigendes Interesse in der jüngeren Generation! Zusätzlich zur Möglichkeit, über den Solifonds eine Vergünstigung für die Tagungsteilnahme zu bekommen, haben wir für SchülerInnen und Studierende eine generell vergünstigte Buchungskategorie eingeführt. All dies geht aber nur, wenn genug Geld da ist. Daher bitten wir um Spenden für den Solifonds, um Menschen mit kleinerem Geldbeutel die Teilnahme an der Via-Mundi-Tagung zu ermöglichen.

Unser (neues) Bankkonto:

**IBAN DE72 7005 1003 0025 7135 53
Sparkasse Freising, BIC: BYLADEM1FS1**

Die VIA-MUNDI-Mitteilungen sind das publizistische Vereinsorgan der Interessengemeinschaft VIA MUNDI e. V.

Die Mitteilungen richten sich in erster Linie an die Mitglieder der Interessengemeinschaft und enthalten Ankündigungen bevorstehender VIA-MUNDI-Tagungen und Berichte über durchgeführte Tagungen, Bekanntmachungen und Informationen für die Mitglieder sowie kleinere Artikel im Sinne der Ziele von VIA MUNDI. Unter den Rubriken „Erlebnisberichte“ und „Forum“ können die Leser ihre persönlichen Einsichten, Erfahrungen und Überzeugungen auf dem Interessengebiet von VIA MUNDI zur Diskussion stellen.

Redaktion: Dr. Christian Hackbarth-Johnson

Gestaltung: Manfred Bartel, München

Die Mitteilungen erscheinen unregelmäßig nach Bedarf und werden den Mitgliedern von VIA MUNDI kostenfrei zugesandt. Weitere Exemplare können gegen eine Schutzgebühr von 2,- Euro pro Nummer zzgl. Porto bestellt werden bei: Christian Hackbarth-Johnson, Konrad-Adenauer-Str. 22, 85221 Dachau, chjohnson@dachau-mail.de. Sie können auch in digitaler Form kostenfrei von unserer Homepage www.via-mundi.net heruntergeladen werden.

VIA MUNDI e. V.

ist eine unparteiliche und überkonfessionelle Interessengemeinschaft für transzendenzoffene Wissenschaft und christliche Spiritualität. Sie bemüht sich im Geiste der Toleranz um Weitung und Vertiefung des abendländischen Welt- und Menschenbildes und um die Pflege weltverantwortlicher Spiritualität.

VIA MUNDI möchte allen Menschen, die sich als Sucher nach einem übergeordneten Sinnzusammenhang und der persönlichen Lebensaufgabe empfinden, eine Stätte der Begegnung, des Austausches von Erfahrungen und Einsichten und des gemeinsamen spirituellen Erlebens anbieten. Wir wollen mit Vernunft und Herz an der Vertiefung des je eigenen Weltbildes arbeiten, aber auch andere religiöse Erfahrungen verstehen lernen und uns gegenseitig helfen, die eigentlichen Aufgaben des Lebens besser zu erkennen und zu bewältigen.

Mit dieser Zielsetzung veranstaltet VIA MUNDI seit 1982 jedes Jahr eine Tagung. Titel dieser Tagungen waren u. a. „Geburt und Tod - Tod und Geburt. Leben im Angesicht von geboren werden und sterben“ ■ „Glücklich sein. Was macht wirklich glücklich“ ■ „Erde im Wandel - Visionen, Hoffnung, Vertrauen“ ■ „Spirituelle Erfahrungen - Grundlage für ethisches Handeln“ ■ „Miteinander leben“ ■ „Einfach leben“ ■ „Heilen und Heilwerden an Körper, Seele und Geist“ ■ „Globalisierung und ihre spirituelle Bewältigung“ ■ „Weg des Menschen, Weg der Menschheit - Von den ersten und letzten Dingen“ ■ „Die unsichtbare Schöpfung“ ■ „Spiritualität im Alltag“ ■ „Jenseiterfahrungen, Medialität, Prophetie, Mystik - Begegnungen mit geistigen Realitäten?“ ■ „Wege der Mystik in den Weltreligionen“ ■ „Menschheit am Scheideweg - Spiritualität und Verantwortung“ ■ „Zeit und Ewigkeit“ ■ „Jugend und Alter - Konflikte und Chancen“ ■ „Harmonie der Schöpfung - Weisheit und Schönheit der Natur“ ■ „Die Kraft der Liebe zur Heilung der Welt“ ■ „Freiheit und Grenzen“ ■ „Macht unser Leben Sinn?“ ■ „Was ist uns heilig?“. Die Vorträge der Tagungen waren als DVD/CD erhältlich und wurden zum Teil in der Schriftenreihe VIA MUNDI veröffentlicht. Seit kurzem werden sie im Internet kostenfrei zum Herunterladen oder Ansehen bereitgestellt.

VIA MUNDI ist ein eingetragener Verein und wegen Förderung von Religion und religiöser Toleranz als gemeinnützig anerkannt. Zuwendungen sind daher in Deutschland steuerlich abzugsfähig. Wer die Ziele von VIA MUNDI unterstützen möchte, kann Mitglied werden. Mitglieder werden bei der Anmeldung zur Tagung bevorzugt und erhalten die VIA-MUNDI-Mitteilungen.

Vorstand: Dr. Stephan Schumm, Freising; Dr. Christian Hackbarth-Johnson, Dachau; Dr. Thomas Schmeuß, Schwaig; Bärbel Vogel, Nesselwang; Irmi Holzer, Freising; Dr. Christoph Schumm, Scheßlitz.

Kontakt: VIA MUNDI e. V., Dr. Thomas Schmeuß, Günthersbühler Str. 71, 90571 Schwaig, Tel.: 0911/5441547. E-Mail: schmeusser.thomas@gmx.de

www.via-mundi.net, Auf facebook: <http://www.facebook.com/ViaMundi.e.V>

**Separate Datei:
VM Mitt. 45-2019-Cover X3.pdf**